Die Wanderungen des Herrn Frankly,

von seiner Schwester herausgegeben.

Aus dem Engelländischen.

Dritter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1777.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Wanderungen des Herrn Frankly.

Die Prüfung.

Wir bezogen unser neues Haus am andern Ende der Stadt. Es war auf das zierlichste ausmeubliret, und wir fanden uns von allen Freuden des Ueberflusses und der Unabhängigkeit umgeben. Und doch — beynahe schäme ich mich, es zu gestehen, war mein Herz nicht ganz ruhig. Als ich noch von dem Lächeln des Glückes entfernt war, seufzte ich, wie die übrigen unzufriedenen Wesen,

nach seinen Gunstbezeugungen. — Da diese nun auf mich ergossen wurden, sah ich den Reichthum als einen gefährlichen Betrüger an, der mich leicht um meine schåtzbarsten Güter bringen könnte. — Die erste Stunde, daß ich und meine Frau allein war, redete ich sie also an.

„Julie, sagte ich, das Glück zeigt sich „uns endlich außerordentlich geneigt, und „wir wollen uns seine Gunst aufs beste „zu nutze machen. Wir haben wenigstens die Hälfte unsers Lebens in einem „Zustande, der nahe an die Armuth gränzet, zugebracht. Wir sind arm, niedrig und verachtet gewesen. — Armuth findet selten einen Freund — und „Niedrigkeit setzet uns, wie ich aus der „Erfahrung weis, der Verachtung aus. „Wir wollen also dem Beyspiele anderer

„folgen,

„folgen, und, um der Würde unsers „Standes gemäß zu handeln, stolz, hoch„müthig und ränkevoll seyn. — Dadurch „werden wir uns mit unserm Vermögen „ein wichtiges Ansehen in der großen „Welt verschaffen, und diejenigen, die „geringer sind, als wir, und von uns ab„hängen, lehren, uns mit der Unterwür„figkeit und der schmeichelhaften Ehrer„bietung zu begegnen, die so sehr bewun„dert wird.“

Julie sah mich mit Erstaunen an. —

„Ist's möglich,“ sagte sie mit einer bebenden Stimme, „daß der Reichthum die „Empfindungen meines Eduard Frankly „so ändern kann? — Sollte das seyn, „so werde ich den Tag verwünschen, der „uns dessen Besitz gab. Deinet- und „meiner Kinder wegen wünschte ich ihn „mir — Wenn er uns aber um unsre

„Demuth bringen, uns der höchsten „Glückseligkeit des Lebens, des Wohl„wollens, der Leutseligkeit und des Mit„leidens berauben soll, so wünschte ich, „daß seine gefährlichen Schmeicheleyen „uns wieder entrissen würden, und mein „Eduard wieder der demüthige und zufrie„dene Mann wäre, den ich sonst in ihm „kannte! Denn ob uns gleich der Ueber„fluß fremd war, so waren wir auch „Fremdlinge für seine Thorheiten, Laster „und Sorgen.“

Sie sah höchst mißvergnügt aus; — aber ich wollte sie noch mehr auf die Probe stellen. — Jeder Mensch hat seine besondere Laune.

„Julie,“ sagte ich ernsthaft — „er„müde nicht meine Ungeduld. Wir sind „nur allzulange demüthig gewesen, und „unsre Demuth ist als Niederträchtigkeit

ange-

„angesehen worden. Ehrgeiz, Wohlle-
„ben und Vergnügen, nach diesen stre-
„ben alle Menschen. — Laß uns daher
„unsere altmodischen Tugenden bey Seite
„legen, und der übrigen Welt gleich wer-
„den. Man hat mich lächerlich gemacht,
„und mir übel mitgespielt, weil ich de-
„müthig und ein Menschenfreund war.
„Wir haben Jugend und Reichthum —
„laß uns diese nützen. Deine Schönheit
„wird dir tausend Bewunderer verschaf-
„fen; — du wirst die Nebenbuhlerinn
„so vieler seyn — und ich nicht mehr
„für das alberne Geschöpfe gehalten wer-
„den, das ich vormals war, wenn ich
„der Mann nach der Mode werde. —
„Es ist der einzige Weg zu vermeiden,
„daß man sich bey der artigen, galanten
„Welt nicht lächerlich macht.“

„Und sich hingegen bey einer tugend„haften und vernünftigen Welt lächerlich „machet,“ — fiel sie ein. — Ich müßte „mich wahrhaftig irren, oder ein neidischer „Geist hat meines Mannes Gestalt ange„nommen, um mein Herz mit Mißver„gnügen zu erfüllen. Sind dieß die „Gesinnungen meines geliebten Frankly, „so ist meine Ruhe auf ewig dahin! — „verdammt sey alle Größe! — wie weit „vorzüglicher vor allen falschen Freuden „der Hoheit war die Hütte, die wir ver„ließen, mit ihrer Unschuld! Kann mich „Eduard noch lieben, wenn er mir von „Bewunderern vorschwatzt? Er weiß es „ja nur zu gut, daß von ihm allein be„wundert und geliebt zu werden, mein „einziger Wunsch ist.“

„Vergieb mir, meine Julie,“ schrie ich, „vergieb mir diese einzige, kurze Prü„fung

„fung deines sanften, edlen Herzen. Ich „wünschte, seine wahren Empfindungen „zu entdecken, und ich finde sie so — „wie allezeit — vollkommen meinen „Wünschen gemäß.“

„Du darfst mich nicht zweymal um „Verzeihung bitten,“ sagte sie durch ihre Thränen lächelnd. — „Wie seltsam müß„te dieses Herz nicht gebildet seyn, dem „das Wohlwollen nicht die edelste Lehre „der Vergebung einflößen sollte.“

„Das heißt deiner werth gespro„chen,“ sagte ich, indem ich aufstund, und sie in meine Arme schloß. „Laß uns „fest halten, meine Julie! — Klippen „und Triebsand steckt hinter den schim„mernden Wellen des täuschenden Glücks „— und kurzsichtige Sterbliche sehen die „Gefahr nicht eher, als bis sie nahe da„bey sind. Es ist wahr, die Welt hat

„itzt ein lieblicher Ansehen, als sie letzt-
„hin hatte. — Das wird uns stär-
„ker an sie fesseln: aber doch nicht unsern
„Aufenthalt verlängern — indessen daß
„die Bluhmen, die auf unserm Pfade her-
„vorsprießen, vielleicht unsere Aufmerk-
„samkeit von den Warnungen abziehen
„werden, die uns mit jeder Stunde die
„Zeit giebt, und mithin uns unsers aufrich-
„tigsten Freundes berauben. Dein hülflo-
„ses Geschlecht, meine Beste, ist der Ver-
„suchung noch weit mehr ausgesetzt, und
„weit leichter von dem strudelvollen
„Strohm der Eitelkeit dahin gerissen.
„Deine Schönheit wird dir Bewunderer
„verschaffen — sie werden schmeicheln —
„und wenn du auf sie hörest — dich
„verderben."

„Warum, liebster Frankly, sprichst
„du mir wieder von Bewunderern? —
Bin

„Bin ich nicht eine Mutter? eine Gat-
„tin? — Sind diese Namen nicht eine
„hinlängliche Schutzwehr gegen Liebhaber
„und Schmeicheley? — Wahrhaftig,
„du mußt eine schlechte Meynung von
„mir haben!“

„Die besten in der Welt,“ sagte ich, „ja,
„alle Tugenden und vortreffliche Eigen-
„schaften deines ganzen Geschlechts ver-
„einigen sich in deiner Seele. — Noch
„keine einzige ihrer Thorheiten hat hier
„Platz gefunden — Aber, meine Julie,
„die Welt hat sich sehr geändert. — Hy-
„men, der vormals ein standhafter Be-
„schützer der Tugend, und Beförderer der
„Glückseligkeit war, ist es selten zu unsern
„Zeiten mehr. Die Mannspersonen heu-
„rathen, ihre Reichthümer zu vermehren
„— das Frauenzimmer, sich in Frey-
„heit zu setzen — Denn eine verheura-
„thete

„thete Frau kann sich viel leichter Be„wunderer verschaffen, als da sie noch „ledig war. Indessen daß der Mann ih„re Aufführung meistentheils mit Gleich„gültigkeit betrachtet, tröstet er sich dar„über in den Armen einer Maitresse. — „Unter einem gegenseitigen Mißvergnü„gen genießt jedes der Freyheit, seinem be„sondern Vergnügeu nachzuhängen. Ihre „Kinder werden der Sorgfalt fremder Per„sonen überlassen, die in kurzem die Gewalt, „sie zu bändigen, verlieren. — Dadurch „wird vielleicht das nächste Geschlecht „von den herrschenden Lastern und Thor„heiten noch mehr leiden, als das itzige „von ihnen erlitten hat.“

„Gütiger Gott!“ rief mein Weib ganz erstaunt aus, „was für einen Auftritt hast „du mir gezeigt! In der That fange ich „nun an zu glauben, daß ich am Rande

„eines Abgrundes stehe, und in Gefahr „bin, den Frieden, die Gemüthsruhe zu „verlieren, deren ich bisher mit dir ge„nossen habe. Beynahe möchte ich mich „wieder zurück in unsere erste Wohnung „wünschen.“

Der Entschluß.

„Laß uns deswegen nicht, mein Schatz,“ sagte ich, „die Geschenke der Vorsehung „verachten, weil sie von Schwürigkeiten „und Gefahren begleitet sind. — Es „kömmt ganz auf uns an, ob wir sie uns „zum Segen oder zum Fluche machen „wollen. Ich hielt es nur für nöthig, „dich vor den Gefahren zu warnen, die „die dir aufstoßen können. Wir wollen „keine getrennten Vergnügungen zulas„sen — Wir wollen uns gegen jede ge„fähr-

„fährliche Leidenschaft waffnen — wir
„wollen das Laster fliehen, und dadurch
„den bittern Trank der Reue entgehen.
„Du hast mich zu deinem Beschützer und
„Führer durch das Leben gewählt — Du
„und unsere Kleinen sind die einzigen
„wahren Schätze, die ich besitze — In-
„dem ich aber verlange, daß du mich mit
„jeder deiner Befürchtungen, mit jedem
„deiner Wünsche bekannt machst, um die
„einen zu heben, die andern aber zu be-
„friedigen, so sey auch du, meine Julie,
„die sanfte Erinnerinn deines Frankly. —
„Trage nie ein Bedenken, ihm deine Un-
„zufriedenheit zu eröffnen, wenn dir et-
„was in seinem Betragen mißfallen soll-
„te. Hierdurch werden wir uns in ge-
„wissermaßen gegen eine schmeichelnde
„Welt in Sicherheit setzen.“ — Nachdem
wir diesen Schluß gefaßt hatten, so folg-

ten

ten wir dem Ruf, der uns zur Mittags-mahlzeit einlud.

Die Verlegenheit.

Wie oft — und wie sehr — werden die Menschen nicht durch den äußern Schein betrogen! Sollte man wohl geglaubt haben, daß es einem Mann, der sonst gewohnt war, sich an einen Tisch bloß mit einer Schüssel zu setzen, nicht an einer Tafel, wo sieben Schüsseln mit den ausgesuchtesten Speisen, die nur die Jahrszeit hervorbringt, vor ihm stunden, nicht besser schmecken würde? — Und doch war es so — Ich war ungewiß, welche ich wählen sollte. — Die Bedienten stunden und guckten mich in einer Entfernung an — Ich fühlte mich selbst ungeschickt und verwirrt — Die Kinder

sahen

sahen bald eines das andere, bald uns erstaunt an — Endlich lispelte unser ältester Knabe — „Ich wünschte, ich hätte ein Glaß Wasser, aber ich darf es „doch nicht wagen, diese Herren hier „um eines zu bitten.“ — Die Ankunft des ehrlichen Trueman brachte die Sachen wieder in Ordnung, und wir wurden ruhiger und schwatzhafter. Die Kinder sagten, ihr neues Haus wäre doch das schönste in der Welt, und die Herren und Jungfern in der Küche wären rechte gute Leute. Sie fragten, wann die Kutsche ankommen würde, weil sie sehr in einer eben so schönen zu fahren wünschten, als sie in der Straße vorüber fahren gesehen. — Ich versprach ihnen, noch vor dem Thee mit ihnen in einer Kutsche zu fahren — erzählte ihnen, daß dieß Haus nun ihre Wohnung wäre — daß die

Leute,

Leute, die sie für Herrn und Jungfern hielten, Bedienten wären, die ich zu unserer Aufwartung gemiethet habe — sagte ihnen aber zugleich, sie sollten in Zukunft eingedenk seyn, daß nicht das Geld, noch eine reiche Weste, noch ein paar Manschetten, einen großen Vorzug gebe — sondern Verstand, gutes Herz, und ein unveränderlich gutes Betragen.

Die Spazierfarth.

Um die, zur Spazierfarth bestimmte Stunde rückte der Wagen vor die Thüre — Julie hatte ein artiges Reisekleid an, und nie hatte ich sie so schön geputzt gesehen — doch dieß ihr zu sagen, überließ ich ihrem Spiegel. — Wir fuhren ab — Die Freude hüpfte auf den Gesichtern unserer Kinder. — Heiterkeit und Zufrie-

denheit erfüllte unsre Herzen. — Der Abend war entzückend schön — die ganze Natur war heiter. — Jedes, das vorüber gieng, schien eine Miene der Geschäfftigkeit zu verrathen. — Vergnügen war unstreitig das Geschäffte vieler — und sie waren doch so ernsthaft ängstlich in der Verfolgung desselbigen, als andere in ihrem weit nützlichern — Obgleich der Körper müßig ist, so ist es doch die Seele selten, und quälet sich nur allzu oft selbst. — Ein stiller Seufzer entwischte dem Busen meiner Julie — ich fragte nach der Ursache — „Ich habe „einige Furcht, lieber Frankly, vor Morgen — und zweifle, ob ich mich bey einer so großen Menge Besuch, als wir „wahrscheinlicher Weise da haben werden, „nicht ein wenig ungeschickt betragen werde.“ — „Du hast nichts zu fürchten,“

sagte ich, „als daß diejenigen, die mit uns „wegen unsers Vermögens eine Bekannt„schaft zu errichten suchen, eben deswe„gen es sich nur zu gut werden gefallen „lassen. — Je weniger wir von der ga„lanten Welt wissen, desto mehr werden „wir ihren Beyfall haben. — Dieß wird „ihnen Gelegenheit geben, ihre höhern „Verdienste zu zeigen. — Indessen wol„len wir sie um dieß Vergnügen nicht be„neiden. — Laß aber auch dein Miß„trauen dir keinen Kummer machen. „Vergiß nicht, daß Einer ist, dem du un„ausbleiblich gefallen wirst, Einer, der „von jeher ein Gefangner deiner Tugen„den war.“

Ein Gegenstand des Mitleids.

Als wir bey unserer Zurückkunft abstiegen, umgaben einige arme Leute das Haus. Vergebens bemühten sich die Bedienten, sie abzuhalten. Endlich, durch ihr ungestümes Geschrey aufgebracht, stieß einer von ihnen eine arme Frau so hart zurück, daß sie auf das Pflaster fiel. „Nun," sagte sie, „kann mich mein „Elend nicht tiefer legen!" — „Wie „grausam!" rief mein Sohn Karl, und lief, ihr zu helfen — „Steht auf, gute „Frau, und kommt herein — der Papa „ist gegen arme Leute nicht so hart, ob „es gleich sein neuer stolzer Diener ist." — Ich stund, und genoß des Auftritts — Der Bediente sah beschämt aus — ich durfte ihm keinen Verweis geben — denn

denn schon hatte es mein Sohn nachdrücklich gethan. Julie und ich halfen diesem das Weib ins Haus führen — und befahlen den Bedienten, ihr einige Erfrischung zu geben, und sie alsdann in unser Zimmer zu bringen. Nach einer halben Stunde kam sie unter dem Geleite ihres Helden Karls. — Es war etwas im Gesichte, das uns sogleich zum Mitleiden aufforderte. Ihr Gesichte hatte noch einige Ueberbleibsel von Schönheit — ihre Stimme etwas harmonisches — ihr ganzes Wesen etwas Auffallendes und Gesittetes. — Ich hieß sie niedersetzen, und bat, mich zu unterrichten, ob ich ihr in Etwas dienen könnte? Ich möchte gern, sagte ich, die Grobheit meines Bedienten einigermaßen vergüten? Unter einer Menge schreyender Supplicanten ist es gar zu leicht, die

Stimme der Angst zu verhören — Doch will ich lieber zehnmal betrogen werden, als einmal einen wirklich Leidenden übersehen. —

„Gütiger Gott!“ schrie sie, und brach in Thränen aus, „wie selten wird der „unglückliche Arme mit so vieler Liebe „und Großmuth behandelt! — Nein, „ich hätte nicht geglaubt, daß noch so „viel Güte in einer Welt wäre, die mir „durch Unglücksfälle so verbittert worden „ist, — Unglücksfälle, die Grausamkeit „und Argwohn erschweret haben. — Ich „habe eine Erziehung gehabt, die weit „über den Stand war, in den ich gesetzt „worden. — Die Dornen der Liebe pflanz„ten sich frühzeitig in meinen Busen.“

Die

Die Unterbrechung.

„Ich will Ihnen, sagte ich, „die Mü-
„he und den Kummer, Ihre traurigen
„Begebenheiten zu wiederholen, ersparen.
„Es ist mir genug, wenn ich weis, daß
„Sie unglücklich sind. Es giebt eine
„gewisse Simplicität, — ein kunstloses
„Etwas — das der Wahrheit eigen ist,
„und selten seiner Wirkung verfehlt,
„uns für jemanden zu interessiren —
„Ich will mich auch dieselbe leiten las-
„sen — (die Welt mag mich noch für so
„unvorsichtig halten) — Sie sollen nicht
„mehr den Streichen des Unglücks aus-
„gesetzt seyn. Wir brauchen ein ältliches
„Frauenzimmer zur Aufseherinn über un-
„sere Kinder. — Ueberzeugt uns bey ei-
„ner nähern Bekanntschaft Ihr Betra-

„gen, daß Sie unserer Freundschaft wür„dig sind, und Sie sind Willens, dieß „Amt zu übernehmen — bey dem wir „Ihnen gern beystehen wollen — so soll „unsere Wohnung eine Freystätte für Sie „seyn." — Sie gab einen schwachen Laut der Freude von sich, und fiel empfindungslos zur Erde. Als sie sich vollkommen wieder erholet hatte, übernahm sie das aufgetragene Geschäffte. — Ihre Aufführung überzeugte uns bald von ihrem Werthe; — und viele Jahre voll Treue, Sorgfalt und wahrer Liebe für uns, belohnten uns für den Schutz, den wir ihr gewähret hatten. Es war etwas Gewagtes bey dieser Probe, — aber die Belohnung war größer, als die Gefahr.

Der Besuchtag.

Diesen Morgen besuchten uns Sir George und Lady Thougtleß.*) — Wir sagten, daß wir den Nachmittag Gesellschaft erwarteten, und hofften — daß sie uns die Ehre anthun würden, sie vermehren zu helfen. — „Und Sie möchten Sie „nun erwarten, oder nicht," sagte Lady Thougtleß, „so werden Sie, ich versichre „Sie, eine gute Anzahl haben. — Ich „war gestern in Mistreß Bridgemore's „Assemblee — Alle Welt fragte sehr ei„frig nach Ihnen; und da ich die einzige „im Zimmer war, die sich der Ehre Ih„rer Bekanntschaft rühmen konnte, so „ward ich sogleich von zwanzigen auf „einmal gefragt — „Ist sie hübsch?" — „Wird sie fleißig zu uns kommen?" —

*) S. den 2ten Theil.

„Kurz, Neid, Neugierde und ein Ver„langen, die Anzahl der Bekannten zu „vermehren, sind die herrschenden Leiden„schaften — ganz der Modeton.“

„Gut,“ sagte Julie, „ich wünschte „nur, wir hätten es noch verschoben, Ge„sellschaft anzunehmen, bis ich ein we„nig, mit diesem Ton, Besuche anzu„nehmen und zu geben näher bekannt „wäre. — Der Gedanke schon beruhiget „mich, von so viel galanten Leuten auf „einmal angestarret zu werden.“ — Lady Thougtleß lachte über die Furcht ihrer süßen, schamhaften Freundinn. Sie hatte selbst, wie sie gestund, dießfalls mancherley Erfahrung gehabt. — „Und „nachdem man sie brav herumgenom„men,“ sagte Sir George, „und sie un„barmherzig, Stück vor Stück zerleget, „ist endlich Hebe die herrschende Favori„tinn

„tinn geworden. Was sie thut, ist al„lerliebst und artig.“ — „Von Ih„rer Liebe, Sir George,“ versetzte sie, „borge ich das ganze Verdienst, das „ich besitze; — und bin ich nur vermö„gend, Ihren Beyfall zu verdienen, und „Ihre Glückseligkeit zu vermehren, so fra„ge ich nichts darnach, ob ich der Welt „gefalle oder nicht.“ — Bald darauf verließen sie uns.

Gegen Abend kündigte uns ein lautes Klopfen an der Thüre die Ankunft einiger unserer Besucher an — und sogleich kam Lord und Lady Curtly herein gesprungen. — „Wir haben es uns zur Freude ge„macht,“ schrie Lady Courtly ganz außer Odem, „Herr und Madam Frankly, so„bald als möglich, unsere Aufwartung „zu machen. — Bey meiner Ehre! eine „hübsche Figur von einem Mann, My„lord.

„lord. — Wie gefällt Ihnen die Frau?“ (halb ins Ohr lispelnd) „Bey Gott! „dasselbe. Dieß ist ein niedliches Zim„mer, Herr Frankly.“ — Ist es nicht „erstaunend, daß Leute, die eben erst in „die Welt treten, so viel Geschmack ha„ben können?“ — Ehe wir dieß noch beantworten konnten, stürzten zehn oder ein Dutzend mehr in das Zimmer — jedes überschwemmte uns mit einem Strohme verstandloser, unbedeutender Komplimente — indessen, daß uns ihre Blicke verriethen, mit wie viel Neid und Verachtung sie auf uns herabsähen; und kaum waren zehn Minuten vorbey, so war eine größere Sprachenverwirrung, als bey dem Thurme zu Babel. Die Sprache war mir ganz neu und unverständlich; vielleicht wird sie es meinen Lesern weniger seyn. — „Was man nicht

„täg-

„täglich sieht und hört. „Die Bill wird gewiß durchgehen.“ — „Was Mylord sieht, wird er unstreitig glauben.“ „Nie sah ich zwey solche linksche Menschen. Sicher ist es das erstemal, daß sie die große Welt sehen.“ „Unleidlich! — Ein Geschöpf ohne Erziehung nach einem Titel zu streben.“ — „Auf meine Seele, Sir John, nicht weniger als drey tausend.“ — „Ich habe nicht leicht ein hübscher Gesicht gesehen. — Wer weis, könnte man sie nicht um ein paar hundert überreden, den alten Heuchler Israel zu verlassen.“ — „Ich nähm mir die Mühe, mich mit solchen Erdschwämmen einzulassen, von denen man nicht weis, wo sie her sind. Ein Autor ist mir auch in Tod zuwider. Ich glaube gar nicht, daß die Geschöpfe was

Aehnli-

Aehnliches von ihrer Gattung haben: aber es ist der Lauf der Welt, und man muß es doch machen, wie sie." — „Merken Sie sich den empfindsamen Schreck; wie gefällig gegen seine Julie! — Vermuthlich werden seine Kinder nach den Musen genannt werden." — „Der Teufel war ganz bey Almacks los." „Lady S— ist ganz gewiß von ihrem Manne mit einem lumpichten Fähndrich gelaufen. In dem Augenblicke sprangen sie alle mit einander auf, — und waren unermeßlich erfreut über die Ehre, uns kennen gelernt zu haben. —

Sobald sie weg waren, kam eine andere Tracht, und wenn diese auch nicht so zahlreich war, so war sie doch weit angenehmer. Ein gewisser Herr und Mistreß Somners, die mehr schienen, der Mode

zu folgen, als sich von ihr leiten zu lassen. Lady Highmore, eine Wittwe von ungefähr fünf und zwanzig; — ein junges Frauenzimmer mit ihr, in der ganzen Blüthe von achtzehn Jahren — Ihr Name war Conyers. — Eine gewisse Niedergeschlagenheit war in ihrer Miene sehr sichtbar. Lady Highmore begegnete diesem jungen Frauenzimmer mit einem beynahe unleidlichen Stolze. Sie erwiederte ihre Grausamkeit mit Blicken der tugendhaften Demuth, die so viel sagten: „Ich hänge von dir ab." — Dieß wäre genug gewesen, den wilden Busen des Stolzes zu entwaffnen — Warum nenne ich ihn wild? — Die Wilden wissen nichts von der Unmenschlichkeit, einander die Abhängigkeit fühlen zu lassen — sie denken nicht an den Unterschied, den das Glück gemacht hat. —

Ein

Ein gewisser Kapitain Manly war von dieser Parthie. — Er war ein verdienstvoller Soldat — und — in der That ein Wunder! — sein Verdienst hatte ihm zu einer Kompagnie verholfen. Dieser fürchterliche Held war die Bedeckung der Lady Highmore bey ihrem Besuche — sie schien ihn sehr günstig anzusehen — der Kapitain aber warf oft einen verstohlenen Blick nach Miß Conyers. — Sie beurlaubten sich vor Herrn und Mistreß Somners. — Kaum waren sie fort, so rief Herr Somners aus: „Wie „sehr habe ich mit dem armen jungen Ge„schöpfe Mitleid! In der That ist sie ein „liebes Mägdchen.“ — „Wie kam sie „zur Lady Highmore?“ sagte ich.“ — „Sie ist eine Wayse,“ versetzte er, „und „lebt bloß von der Gnade der Lady: doch „glaube ich, der Kapitain mag Lust ha-

„ben, die unglückliche Prinzessinn ihrem „Sklavenstande zu entreißen, und in „Freyheit zu setzen.“ — „Ja, in eine „Freyheit,“ erwiederte ich, „die vielleicht „ärger als ihre gegenwärtige Sklaverey „ist. Ich bin ein Mann von der alten „Welt, Herr Somner; aber, wenn alle „Menschen so wie ich dächten, so dürfte „keine Wayse auf der Erde seyn.“ — Sie nahmen Abschied, und wünschten unsere Bekanntschaft fortzusetzen.

Der zweyte Tag.

Der erste, der bey unserer nächsten Versammlung erschien, war der adliche Pferdeknecht *), den ich im Park getroffen. Er schien sich unserer Begegnung nicht mehr zu erinnern, und ich hielt es eben so

*) S. den ersten Theil.

so wenig für artig, seinen Besuch durch die Erinnerung daran zu verbittern. — Lord und Lady Flaunter kamen darnach, und viele andere folgten, die sowohl ihrem Anzug als ihrem Betragen nach ein Innbegriff von Thorheit und seltsamer Ausschweifung zu seyn schienen. Unter der Gesellschaft befand sich die Tante meiner Julie, Lady Lovegold. Bey jedem Worte hießen wir, ihr lieber Neffe, ihre liebe Nichte — aber wir blieben ihr den Gegenbesuch schuldig. Einige von der Gesellschaft baten, daß wir die Ceremonien bey Seite setzen, und Spiel geben möchten. Die Tische wurden also herbey gebracht, und jedes setzte sich voller Begierde daran. — Welch eine mannichfaltige Veränderung entdeckten wir auf einmal in eines jeden Gesichte! — Hoffnung, Furcht und Verzweiflung be-

mächtigten sich in kurzem unserer Gäste. Ich ward die Veränderung mit Erstaunen und Unruhe gewahr. Da ich nicht spielte, so gieng ich von einem Tische zum andern. Einigen suchte ich Trost einzusprechen, indessen daß mir andere meinen Glückwunsch zu ihrem Gewinnste abfoderten. — Julie, die mit Lady Flaunter, Lord Ranger und einem Herrn Danvers an einem Quadrilletische saß, ward bald ein Gegenstand des Neides. Sie machte ein Solo Tutti über das andere. Die Herren machten ihr viele Komplimente über ihren Verstand — Die Lady aber murmelte mit mißvergnügten Blicken etwas über das Glück. Die arme Julie sah traurig aus, und ich eilte zu ihr, um die Ursache des Kummers zu erfahren, den ich auf ihrem Gesichte bemerkte.

Das Mißverständniß.

„Wie,“ sagte ich, „meine theureste Julie? bist du eine schlechtere Philosophinn am Spieltische, als sonst irgendswo, daß du dich aus deiner Laune durch ein paar alte Karten bringen läßest?“ — „Du irrst dich, mein Schatz,“ versetzte sie, „in Ansehung der Ursache — es ist wahr, ich bin unzufrieden — aber deswegen, weil ich zugute Karten bekomme; und also überzeugt bin, daß das ganze Vergnügen nur auf mich zurück fällt. Die Dame und diese Herren verlieren so an mich, daß ich wünschte — es nähm ein anders von der Gesellschaft meinen Platz ein.“ — „Wahrhaftig,“ sagte ich, „ich bin überzeugt, daß du die einzige Person bist,

„die

„die ein günstiges Glücke unglücklich ma-
„chen kann. Doch sey ruhig, meine
„Julie — die Göttinn Fortuna bleibt
„nicht immer auf guter Laune, und da
„dir eine heitere Miene sogar gut steht,
„so behalte sie immer bey, auch wenn
„sie dir finstere Miene machet; sonst
„wird sie dir nicht Gerechtigkeit wieder-
„fahren lassen." — „Schön!" lispelte
Mistreß Burney, aber laut genug, um
verstanden zu werden; „Wenn Ehemän-
„ner solche Süßigkeiten ihren Weibern vor
„der Gesellschaft sagen, so denke ich immer,
„sie sind nicht besser, als sie seyn sollten,
„wann sie allein sind." — „Gott bewahre
„mich! Herr Burney, wie können Sie
„so spielen? — Ich hätte lieber sonst
„an irgend einem andern Tische spielen
„mögen, als gerade mit Ihnen. —
„Dem Himmel sey Dank! es sind nur

„noch drey Prisen. Wie verhaßt sind „mir nicht die ersten Visiten, wo der „Mann von der Parthie seyn muß!“ — „Zu gutem Glücke ists alle,“ sagte er gähnend — „Eine Frau ist doch eine „verdammte Gesellschaft.“ — Ich wünschte dem glücklichen Paare in der Stille Glück — Wie zärtlich muß die Unterhaltung zwischen ihnen seyn, wann sie allein sind! Wenigstens nach demjenigen zu schließen, was die Lady sagte.

Der neue Besucher.

In dem Augenblicke, da Lord Ranger schwur, daß Mistreß Franklys Augen die schönsten wären, die er jemals gesehen, und seinem Herzen bereits eine tiefe Wunde beygebracht hätten, die keine Zeit heilen könnte — so drang mein Sohn Karl

und die süße, taubenäugige Henriette, ohne weitere Umstände in mein Zimmer ein, und brachten einen kleinen zerlumpten Knaben mit sich, der einem Bösewichte zugehörete, welcher ihn unmenschlicher Weise in die Straße gestoßen, und ihn hier einer unmitleidigen Welt überlassen, damit er von ihr das Brod betteln möchte, das er ihm nicht mehr geben wollte. Von ungefähr führte ihn das Schicksal an unsere Thüre, und hier erzählte er die kunstlose Geschichte seines Elends einem Bedienten, der ihn, nachdem er ihn gehöret, des Bettelns wegen ausschalt, ohne ihm einen Bissen Brod, oder ein mitleidiges Wort zu geben, um seine Strenge wenigstens dadurch zu lindern. Karl, der mit seiner Schwester spielte, flog sogleich nach der Thüre, und da er die klägliche Erzählung hörte, führ-

te er ihn herein. Voller Erstaunen, so viel Gesellschaft vor sich zu finden, stutzte er auf einen Augenblick — doch da er meiner an dem andern Ende des Zimmers ansichtig wurde, gewann das Mitleid, über seine schamhafte Verlegenheit die Oberhand, und er kam mit dem armen, freundlosen Wanderer auf mich zu. — „Der Himmel bewahre mich!“ schrieen einige von den Lady's — „was ist das „für ein Anblick? — Mein Gott, Herr „Frankly, wie können Sie die kleinen „Engel eine so abscheuliche Kreatur anrühren lassen? — Wer weis, was er „für eine ansteckende Seuche unter uns „bringt.“ — „Aengstigen Sie Sich „nicht, Lady's,“ sagte ich — „Ich denke, er wird wohl keine andere Krankheit als die Armuth haben — eine „Seuche, der wir nur gar zu oft aus

„dem

„dem Wege gehen.“ — „Aber wie „konntet Ihr Euch unterstehen,“ rief ich meinen Kindern mit einer ernsthaften Miene zu, „dieß arme Geschöpf hieher zu „bringen?“ — Karl sah betreten aus — doch raffte er bald seinen Muth wieder zusammen, und antwortete: „Weil ich Sie „niemals über die Armen zürnen gesehen — „Dieser kleine Knabe hat weder Vater „noch Mutter, noch Haus, noch Geld — „ach! lieber Papa, ich bitte, lassen Sie „ihn doch bey uns. Sollten Sie oder „die Mama sterben, so weis ich gewiß, „eins von diesen vornehmen Leutchen „würde mich auch aufnehmen.“ — Julie stürzte auf ihren Sohn zu, und schloß ihn in ihre Arme. Jedermann bewunderte seinen Geist und liebkosete ihn. Der Lord Ranger gerieth in neue Entzückungen. Karl sah aus, als ob er wünschte,

man möchte lieber seinen neuen Freund einiger Aufmerksamkeit würdigen. — Henriette nahm diesen bey der Hand, und bat den armen Tommy, nicht zu schreyen — „die Mama wird dir Etwas zu essen „geben.“ Wir versprachen unserm Sohn, daß Thomas bleiben sollte, bis wir auf eine oder die andere Art für ihn gesorget hätten: und nachdem wir befohlen, daß man ihm eines von unsers Sohnes alten Kleidern anziehen sollte, entließen wir sie so ziemlich beruhiget.

Die Gesellschaft verließ uns bald darauf, nachdem wir erst der gefälligen Lady ****** versprechen müssen, daß wir unsern Karl mitbringen wollten, wann wir die Ehre haben würden, ihr aufzuwarten.

Das Geständniß.

„Vortrefflich,“ sagte ich, „meine Julie, „ich sehe, du hast schon Eroberungen ge„macht, so gut, als dein Sohn. Ich „werde wohl auf der Hut seyn müssen — „Mein Karl wird den Damen die Herzen „rauben: und seine Mutter der Herren „ihre.“ „Ich hoffe,“ versetzte sie, „du „sollst nichts zu fürchten haben. Ich „merke, die Zunge steht bey der galanten „Welt mit dem Herzen in keiner Verbin„dung. — Im Ernst, mein lieber „Frankly, ich bin des Dinges vom Her„zen satt; und wenn du darauf bestehest, „daß ich viele Tage so aufopfern soll, so „werde ich dich bald für einen sehr tyran„nischen Herrn halten. Nie habe ich „noch Ursache gehabt, mich zu bekla-

gen.

„gen. — „Nun, so hüte dich, daß
„du nicht bey der Ausfoderung an-
„fängst,“ sagte ich. — „Nicht dein
„Mann ist's, sondern die Gewohnheit,
„die uns Moden auferlegt, wovon sich
„Leute von Vermögen einigen unterwer-
„fen müssen. Und wenn wir bisweilen
„gezwungen sind, uns in große Gesell-
„schaften zu mischen, so können wir auf
„der andern Seite die würdigsten aus ih-
„nen wählen, um einen angenehmen Zir-
„kel zu errichten. So ist selbst nichts
„Unangenehmes in der Welt, das nicht
„sein Gutes mit sich führen sollte. —
„Doch soll uns die Welt nicht mehr von
„unserer Zeit rauben, als wir selbst da-
„von abzulassen Lust haben. Zur Beloh-
„nung für deine Liebenswürdigkeit, Be-
„scheidenheit und Güte, die heute sowohl
„mich als andere entzückt hat, will ich

„den nächsten Morgen eine kleine Aus„flucht mit dir thun. Wir wollen uns „keinen besondern Lauf vorsetzen; sondern „hingehen, wo wir ein Vergnügen zu „finden glauben.“ — Wir beschlossen sogleich, nach eingenommenem Frühstücke aufzubrechen, und uns weder mit Equipage, noch Bedienten zu belästigen: denn da das Gehen eine heilsame Bewegung ist, so beschlossen wir, es nicht zu vergessen.

Die Morgenwanderung.

Wir plauderten im Gehen, ohne uns um die geschäfftige Welt um uns her zu bekümmern, und hatten die Abtey von Westmünster im Gesichte, ehe wir noch daran gedacht hatten. Wir beschlossen hineinzugehen, und uns unter

den berühmten, großen Todten die Zeit zu vertreiben. Es war ein seltsamer Einfall — aber verschiedene Köpfe wählen verschiedene Mittel zum Vergnügen.

Wir waren in allem Ernste glücklich. — Zufrieden mit dem Leben; und ohne Furcht vor dem Tode. Seine Prahlerey, glaubten wir, könne uns auch vergnügen — wenigstens uns kein Schrecken einjagen. Schmeicheley und Wahrheit fanden sich in den verschiedenen Aufschriften — Aufschriften, die wenigstens die Wahrheit unsern Herzen sagen würden — und einige lebende Charaktere konnten sich auch vielleicht unter den Todten finden. — Wir giengen mit verschiedenen andern Personen hinein.

Westmünster-Abtey.*)

Was für ein rührender Anblück! wie ehrwürdig groß! wie prächtig feyerlich! — die auffallende Luft war so kalt als die Bewohner — Es schien die Luft des Todes zu seyn. Aber selbst die Wohnungen des Todes bieten den Lebenden verschiedentliche Arten von Unterhaltung an.

„Wie ist dir zu Muthe, meine Julie?“ sagte ich. „Wollen wir weiter gehen,

„oder

*) Diese Abtey ist hauptsächlich wegen der großen Verstorbenen, die hier begraben liegen, und der ihnen errichteten Denkmäler berühmt. Der Uebersetzer hat es für nöthig gehalten, zu besserm Verständnisse der in folgenden Artikeln vorkommenden Anspielungen auf das Leben der erwähnten Personen, oder ihre Monumente einige kurze historische Anmerkungen beyzufügen.

„oder diesen Ort verlassen?“ — „Auf alle „Weise weiter,“ sagte sie: „meine Augen „sind schon begierig zu sehen, so wie mei„ne Ohren die Geschichte einiger von de„nen zu hören, die für ihren Ehrgeiz, für „das Unglück, für die zärtlichen Sorgen „des Lebens hier Ruhe gefunden haben. „Der Glückliche und Unglückliche ruhen „hier auf gleiche Weise. So feyerlich „und herzrührend auch dieser Auftritt „scheint, so fühle ich doch meine Seele „mehr dadurch erhoben, als niederge„drückt.“ „Was hat die Unschuld vom „Tode zu fürchten?“ sagte ich, indem ich sie voller Entzücken umarmte — „Mei„ner Julie Tugenden können selbst das „Grab mit Bluhmen bestreuen.“

Ich war zu voll von den Tugenden meiner Frau, als daß ich einen ehrwür-

digen

digen Mann bemerken sollen, der sich uns näherte.

Der Fremdling.

„Ich habe Ihrem Gespräche mit Vergnü-
„gen und Verwunderung zugehöret,“ sagte er, „weil ich es für aufrichtig hal-
„te. Wollen Sie mir erlauben, daß ich
„Sie durch die Kapellen, und die offe-
„nen Theile der Abtey begleiten darf.
„Ich bin seit vielen Jahren nicht hier ge-
„wesen — Einige der Grabmäler sind
„mir so neu, als sie es Ihnen seyn mö-
„gen. Ich bin ein ernsthafter Mann,
„der eben nicht sehr Gesellschaft liebt —
„ein Mann den Sie nicht fürchten dür-
„fen, wenn er auch nicht nach Ihrem
„Geschmacke wäre. Aller Vermuthung
„nach sind Sie ein junges Paar, das erst

„seit kurzem von einer Reise nach Schott„land zurückkömmt. — Aber, daß Sie „auch nur eine Stunde von den Flitterwo„chen an diesem Orte zubringen, das ist „mir unbegreiflich — hauptsächlich, da „so viele Häuser zum Vergnügen offen ste„hen. —

Es war Etwas in der Art und dem Ansehen des Fremdlings, das mir gefiel. — Ich nahm seine Anerbietung mit Freuden an. Und als der Herumführer erschien, giengen wir zusammen weiter.

Die Kapelle des heil. Benedikts.

Lyonel Lord Cranfield. *)

„Wie weit beneidenswürdiger war dein Ende, o Cranfield! als die geschäfftigen, obgleich

*) Dieß Monument von schwarzem und weißem Mar-

obgleich erhabnen Auftritte deines Lebens! der Neid ist immer begierig, mit seinen Pfeilen die Großen zu verwunden — An der Unschuld allein prallen sie ab. — Der Himmel ist ein offner Hafen für alle Menschen. — Jeder Sohn, jede Tochter Adams findet hier einen Ruhe-

Marmor, das ein paar liegende Personen, einen alten Edelmann in seinen langen Kleidern und seine Gemahlinn vorstellet, ward dem Lord Cranfield von seiner zweyten Frau, die ihn überlebte, gesetzt. Die lange lateinische Aufschrift auf einer Platte sagt: daß er vom König Jakob dem I. wegen seiner Verdienste mit Ehre und Glück überhäuft worden. Daß der Neid einen großen Sturm wider ihn erregt, daß er aber durch das Bewußtseyn seiner Unschuld dem Schiffbruch entgangen, in einem gelassenen Winter des Lebens Anker geworfen, und seinen Lauf in einer stillen Entfernung von der Welt geendiget habe. Er starb den 6. August 1645. 70 Jahr alt. Ueb.

platz von aller ihrer Arbeit — Welch ein entzückender Gedanke!“

„Die Reise, junger Herr,“ sagte der Fremde, — „ist oft rauh und stür„misch.“ —

„Aber das Ende ist Friede,“ — sagte ich.

Lady Hertford. *)

„Ich bewundere dieß Monument,“ sagte meine Julie, „weil es der sichere „Beweis

*) Ein schönes Monument von verschiedenem Marmor. Die Lady wird in ihren Kleidern vorgestellt; ihr Haupt liegt auf einem eingefaßten Kissen, und ihr Fuß auf dem Rücken eines Löwen. Der Bildhauer stellt einen stattlichen Tempel vor, dessen Hauptverzierungen in den Wapenzeichen der edlen Familien von Sommerset und Effingham bestehen. Ihr Gemal, der ihr das Denkmal gesetzt, war nämlich ein Sohn des berühmten Prinz Eduard, Herzog von Sommerset, Graf von Hertford

„Beweis von eines Ehemannes Liebe ist.
„Diese erhöhet die Schönheit der Bild-
„hauerarbeit“ —

„Zu gleicher Zeit,“ setzte ich hinzu, „kündiget es die Tugenden deines verbli-„chenen Geschlechts an. Wer kann wohl „zweifeln, daß Lady Hertford von ih-„rem edlen Gemahle geliebet ward?“

Die Kapelle von St. Edmund.

John von Eltham, — zweyter Sohn des Königs Eduard des dritten — im neunzehnten Jahre seines Alters verblühet. — Auf gleiche Weise sind die Söhne der Könige, wie die Söhne anderer

ford ꝛc. und sie eine Tochter des Lord William, Baron Howard von Effingham. Sie starb im 44. Jahre ihres Alters, 1598. den 14. May. Ueb.

Menschen den Pfeilen des Todes ausgesetzt. Tugend schützt so wenig davor, als königliche Würde.

Franz Hollis.*)

Ein gebeugter Vater spricht in diesem Denkmale.

Hollis — ein braver Jüngling! nahm frühzeitig von diesem Leben Abschied. Er that sich im Kriege hervor — und verließ seinen Ehrenposten im achtzehnten Jahre seines Alters.

Höret, was der jugendliche Held sagt —

Das Maas des menschlichen Lebens
Sind Thaten, und nicht Tage.**)

Ein

*) John Graf von Clare war dessen Vater. Nachdem er mit in Flandern zu Felde gewesen, starb er den 12. August 1622. Ueb.

**) Die ganze Aufschrift, aus der diese Zeile genommen ist, heißt: „Was du nur von der „Natur

„Ein wohlzugebrachtes Leben,“ sagte der Fremde, „kann weder zu lang noch zu „kurz seyn.“

Lady Franziska Herzoginn von Suffolk.

„Hier schläft, sagte meine Julie, „die „zärtliche Mutter der unglücklichen Jo„hanne Gray*) — die selbst ohne Ehr„geiz geboren, die sanften Freuden des

„Natur oder von den Künsten besitzest, Ju„gend, Schönheit, Stärke, oder was du „nur für große Leibes- oder Seelengaben hast, „Wissenschaften, Tapferkeit und Würde, das „brachten achtzehn Jahre, über seine Jahre „hervor. Und nun steh und lies in diesem „Spiegel, wie bald diese vorübergehen, und „du selbst dahin seyn kannst: das Maas des „menschlichen Lebens sind Thaten und nicht „Tage, nicht die betagte Faulheit, sondern „die thätige Jugend hat Ruhm.“ Ueb.

*) Johanne Gray, König Heinrich des achten Gemahlinn, die er enthaupten ließ. Ueb.

„Lebens aufzugeben gezwungen — die „schwere Last der Krone annahm — und „endlich ein Opfer von anderer Ehrgeiz „ward.“

„Welch eine Lehre der Weisheit predi„get dieß Denkmal! Nun schläft sie in „Frieden sowohl, als ihre Mutter. Ein „Kirchhof war der einzige Ruheplatz, den „das Elend der unglücklicken Herzoginn „ihr übrig gelassen.

Lady Elisabeth Russel.*)

„Sieh hier, meine Julie,“ sagte ich, „das Denkmal, das man der schönen

„Russel

*) Sie sitzt auf dem Monumente in einer schlafenden Positur. Man erzählt, daß sie von einem Nadelstich in Finger gestorben: andere glauben aber, daß es eine bloße Mißdeutung der Zeichnung auf dem Denkmale sey, indem sie mit dem Finger auf einen Todtenkopf unter ihrem rechten Fuße zeiget. Ueb.

„Russel errichtet hat.“ — Wundersam „war ihr Tod!“ — „Wenn sie ein „Opfer der Aemsigkeit war, wundersam „in der That!“ schrie ein Mann, der sich auf eben die Art, wie wir, unterhielt. — „Ich glaube nicht, daß irgend eine von „ihrem Geschlechte sich eben so aufopfern „möchte, selbst wenn sie eine so glänzen„de Figur in dieser Abtey machen sollte, „die dem Stolze der Verstorbenen ge„wiedmet ist.“

William de Valence. *)

„Valence, wenn der Ruf Wahrheit „sagt,“ rief der Fremdling, „verdiente

*) Graf von Pembroke, Sohn des Grafen von March und Isabellens, Wittwe König Johns, und Halbbruder Heinrichs des dritten, der ihn zum ersten Minister machte, welches ihm den Haß der englischen Baronen zuzog.

„kein solches Denkmal. Mich deucht, „solche Pracht, die man einem Unwür„digen erweiset, — ist wie schmeichelnde „Aufschriften dem Andenken derjenigen, „denen sie gewiedmet sind, mehr nach„theilig. Oder — wie Addison bemerk„te, als er an eben diesem feyerlichen Or„te, so wie wir, umher gieng — eine „Satire auf die Todten."

„Meine Handlungen," sagte ich, „sol„len mein einziges Denkmal seyn. — „Ich wünschte durch das Leben in dem

„Herzen

zog. Man macht ihm Vorwürfe, daß er ein großer Wüstling gewesen. Er ward etliche mal verbannt, und nachdem er zu verschiedenen malen wiedergekommen, fanden die Baronen ein Mittel, ihn nach Frankreich zu bringen, wo er zu Bayonne 1296. verrätherischer Weise umgebracht: sein Körper aber nach England zurück gebracht und feyerlich begraben wurde. Ueb.

„Herzen meiner Freunde den Tod zu „überleben.“

Die Kapelle des heil. Niklas.

„Auch hier liegen Opfer des Ehrgeizes. „Wahrhaftig,“ sagte ich, „sollte mit in „die Litaney eingerücket werden: „Vor „dem Ehrgeiz behüt uns, lieber Her„re Gott!“ — „Ja, und eben so„wohl,“ setzte der Fremdling hinzu, „vor „den Karten, — der Schminke, dem „Pantheon, — den Maskeraden, — „und den Ehescheidungen. — Doch, es „giebt wenig Familien,“ fuhr er fort, „die nicht einen Judas unter sich haben. „Wahrhaftig beynahe in jedem Hause „wollte ich einen antreffen.“

Unglückliche Somerset! *) — Stolzer Burleigh! **) — liebenswürdiger Villars! ***)

„Unglück-

*) Ein prächtiger Tempel von verschiedenem Marmor dem Andenken Annens, der Gemahlinn des Herzogs von Somerset, Vater der unglücklichen Königinn Seymour, gewiedmet. Er war Onkel Eduard des sechsten, und einige Zeit Regent während seiner Minorennität: in der Folge des Hochverraths beschuldiget, und den 22ten Jänner 1551. enthauptet. Ueb.

**) Eines der prächtigsten Monumente in der ganzen Abtey von dem Lord Burleigh dem Andenken seiner Gemahlinn Mildred und seiner Tochter Anne Gräfinn von Oxford gewiedmet. Ueb.

***) Ein Monument dem Andenken Sir George Villars und seiner Gemahlinn errichtet, deren Sohn König Jakob I. zu der Würde eines Herzogs von Buckingham erhob, und der nachgehends im dritten Jahre König Karls des I. von Felton ermordet ward, nachdem er sich selbst den öffentlichen Haß zugezogen hatte.

Es

„Unglücklicher, betrogener Bucking„ham!“ — sagte ich. — „Man sagt, daß „Grab selbst habe sich deinem ehrwürdi„gen Vater geöffnet, um dich vor deinem „Schicksale zu warnen — und doch konn„te es dich nicht vor dem schändlichen „Mörder retten. Bosheit und Neid klei„deten vielleicht deine Handlungen in eine „schwärzere Farbe, als sie verdienten. „Du warst der Liebling eines Königs — „wie konntest du erwarten, der Liebling „seiner Unterthanen zu seyn? Wunder„bar

Es wird erzählt, daß dieser Sir George Villars einem Officier, der ihn sonst gekannt, 6 Monate vor seines Sohnes, des Herzogs von Buckinghams Tode, des Nachts zu verschiedenenmalen erschienen, und ihm den Auftrag gegeben, seinem Sohne zu melden, er solle sich beym Volke angenehmer zu machen suchen: sonst würde sein Ende nicht ferne seyn: Dieß dient zur Erläuterung des folgenden: Unglücklicher — Buckingham ꝛc. Ueb.

„bar und veränderlich sind die Abwechse-
„lungen des Lebens — hauptsächlich bey
„den Großen. Der Mann, der nach der
„Gunst eines Hofes seufzet, und seine
„Wünsche erfüllt sieht, findet sie sehr mit
„Dornen durchflochten.“

„Möchte doch der schöne blaue und
„künstliche Himmel, der hier vorgestellet
„wird, aller Antheil seyn,“ sagte der
Fremde.

Kapelle Heinrichs des siebenten.

Dieß allein ist das Begräbniß solcher Personen, die aus königlichem Geblüte herstammen. Es ist bloß das Besuchzimmer der Könige und Königinnen. — Und ist es dieß alles, was von ihrer Größe übrig bleibt? — Mir deucht, ich fühle mich selbst erhaben — eine ungewöhnliche

Em-

Empfindung erfüllt mein Herz. Der Unterschied zwischen Mensch und Mensch höret hier auf — denn die Denkmäler der Fürsten werden auch in Staub zerfallen."

„Der Boden — das Dach — die „Architektur — alles fodert uns hier „zur Bewunderung auf" — rief meine Julie aus. Die sanften Töne ihrer Stimme weckten mich aus meinen Träumen. —

Heinrich der siebente und Elisabeth seine Königinn.

„Hier schläft Heinrich und seine Kö„niginn," — sagte ich, — „War sein „Schmerz der Pracht gemäß, mit der „er seine Gattinn begrub, so war er in „der That unglücklich." — „Es war „bloßer Zeitvertreib," versetzte der Fremde. — „Er liebte den Pomp, und mach-

„te den Entwurf zu dem, was an dem „Orte seiner warten sollte.“ — „Es „läßt sich von den Launen der Könige „eben so wenig Rechenschaft geben, als „von denen bey andern Menschen.“

Eduard der VI.

„Gift fand den Weg in den Busen des „königlichen Eduards. — Gift schwebt „immer um den Thron her. Bisweilen „wird es von der Schmeicheley — biswei„len von ehrgeizigen — falschen Freun„den — bisweilen von Mördern ausge„streuet. Die Absicht kann verschieden „seyn — das Ende aber ist oft dasselbe.“

Margaretha, Königinn von Richmond. *)

Dreyßig Könige und Königinnen waren mit ihr verwandt — dieß war ein

*) Diese Dame beförderte sehr die Buchdruckerkunst in England. Ueb.

ein edles Verzeichniß. Indessen wird sie doch finden, daß ihre eignen Tugenden das schätzbarste Diadem waren. „Die „Dichter des gegenwärtigen Zeitalters,“ sagte der Fremde, „würden zwanzig „Schillinge für eine sehr armselige Be- „lohnung für die Verfertigung einer Auf- „schrift, dem Andenken einer so hohen „Person gewiedmet, halten.“

Königinn Elisabeth.

„Hier ruhet die große Elisabeth, frey von jeder Sorge, nachdem sie die schwere Last der Krone vier und vierzig Jahr, einige Monat und Tage gefühlt hat.

Maria, Königinn von Schottland.

„Unglückliche Maria!“ — schrie der Fremdling. — „Was heißt dieß prächtige Grabmal? — Was alle dein

„Staat? — Schönheit und Größe wa-
„ren dein Gift. Du littest um einer
„Krone willen — Jetzt hoffe ich, hast
„du eine erhalten, um die dich die tü-
„ckische Politik stolzer Menschen nicht
„weiter bringen kann. — Unglücklich
„warest du in deinem Leben — groß und
„heldenmüthig im Tode!“

Eduard und sein Bruder.

„Glückliche Kinder!“ sagte ich —
„das Grab braucht keine Wiege, euch
„in Schlaf zu boyen.“ — „Ich be-
„trachte dieß Denkmal mit Mitleid,“
sagte Julie — „Unglückliche, unbelei-
„digende Brüder! — grausamer, ehr-
„geiziger Onkel! Erstickt — dann heim-
„lich verscharrt — Und hättest du dein
„Verbrechen vor der ganzen Welt verber-
„gen können; so würdest du doch gewiß

„deine Bestrafung in deinem eignen Ge-„wissen gefunden haben.“ „Ohne Zwei-„fel fand er sie auch,“ sagte der Fremde, „und Richard würde froh seyn, wenn „er am Tage des Gerichts seine eigne „Seele verläugnen, und sie mit des ärm-„sten Bettlers seiner vertauschen könnte.

Die Kapelle des heil. Paulus.

Es vereinigte sich noch eine andere Gesellschaft mit uns, als wir in diese Kapelle giengen. Das hohe Monument des Sir John Puckering *) zog sogleich unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir lasen seine Grabschrift in englischer Sprache. Sobald wir auf folgende Zeilen kamen:

*) Er war Lordkanzler vier Jahr lang, unter der Königinn Elisabeth. Ueb.

Sein Weib errichtete ihm, ihrem
liebsten Gatten,
Dieß Denkmal zum Beweis der ehe=
lichen Treu.

„Das war ein mächtig artiges Kom=
„pliment, das Lady Puckering dem Sir
„John machte," schrie eine von den
Frauenzimmern. „Ich wünschte Gele=
„genheit zu haben, meinem Manne ein
„gleiches zu machen."

Als wir diesen Ausruf hörten, wand=
ten wir uns alle nach derjenigen um, die ihn
ausstieß. Es war ein junges Frauen=
zimmer von ungefähr zwanzig Jahren
— schön genug, um durch ihren An=
blick zu gefallen — in einem niedlichen
Neglige'e, und lehnte sich auf den Arm
einer andern Weibsperson.

„Die Erklärung, Madam," sagte ich,
„die Sie hier thaten, ist ziemlich unge=
„wöhn=

„wöhnlich.“ — „Und doch so wahr, sagte sie, „als die Ehrlichkeit selbst.“ „Schön!“ rief Julie aus: „der Himmel bewahre „mich, daß ich niemals das Unglück er„fahre, den Mann zu überleben, mit dem „ich vereiniget bin! — meine Seele „schaudert bey dem entferntesten Gedan„ken einer so traurigen Aussicht.“ —

„Beynahe muß ich glauben, meine ar„tige Philosophinn,“ sagte der Fremde, „daß Sie, ungeachtet der Richtigkeit „Ihrer Gedanken und der liebenswürdi„gen Figur, die Sie in den Augen eines „alten Mannes machen, ein sehr altmo„disch Frauenzimmer sind. Diese junge „Dame ist von einem ganz andern Schlag „— Sie sehen, daß sie nach Freyheit „seufzet — Trauerkleider sind der rei„zendste Anzug, und ein todter Ehemann

„die angenehmste Gestalt, die man sich
„nur vorstellen kann.“

„Ich wundere mich nicht,“ erwieder=
te die schöne Unbekannte erröthend, „wenn
„Sie nach der Freyheit meiner Ausdrücke
„mich verdammen. Doch sollte ich, nach
„Ihrem Gesichte zu schließen, glauben,
„daß Sie lange genug in der Welt gelebt
„hätten, um nicht nach dem äußern Ansehen
„zu urtheilen. Ich habe niemals Eines
„von Ihnen noch zuvorgesehen — viel=
„leicht sehen wir auch einander niemals
„wieder. — Doch wünschte ich nicht, daß
„man von mir niedrig denken möchte. —
„Ich ward in meinem funfzehnten Jahre
„der Sorge eines menschlichen Ungeheu=
„ers überlassen, der unter der scheinba=
„ren Gestalt eines Mannes von Ehre,
„sich die gute Meynung meines verstor=
„benen Vaters erschlich — Er überließ

„mich ohne Mißtrauen diesem schändli-
„chen Heuchler. Meine Person hatte das
„Unglück zu gefallen — Es ward ein
„verrätherisches Testament geschmiedet —
„ich mußte den Mann heurathen, oder
„mein ganzes Vermögen hergeben — ich
„heurathete ihn — und zu spät, ein Ret-
„tungsmittel ausfindig zu machen, ent-
„deckte ich den Betrug, den man mir ge-
„spielt hatte. Doch würde ich mich be-
„mühet haben, glücklich zu seyn, und
„diesen Mann glücklich zu machen —
„Aber er weis nicht, was Glückseligkeit
„ist — er müßte sie denn in dem Unglü-
„cke anderer finden. Eifersucht und
„Bosheit brechen aus allen seinen Wor-
„ten und Handlungen hervor. Nieder-
„trächtige Habsucht verschließt sein Herz
„jeder lächelnden Tugend. Oft straft
„er mich für eingebildete Fehler durch

„Einkerkerungen und grobe Beleidigun-„gen. Jetzt fesselt ihn ein Anfall vom „Podagra an sein Bette, und ich stahl „mich an diesen Ort, um einer Stunde „Unterhaltung mit einer Freundinn zu ge-„nießen, die ich liebe — Noch blüht die „Jugend auf meinen Wangen, indessen „daß der Kummer an meinem Herzen „nagt. Ich habe keine Aussicht auf „Ruhe, als mit dem Ende seines Le-„bens, das mir das meinige so verbit-„tert.“ —

Die Damen begaben sich fort. Wir hielten es für unbillig, das unglückliche Weib um die Stunde zu bringen, die sie ihrer Freundinn gewiedmet hatte, und machten daher keinen Versuch, sie zu-rückzuhalten.

„Wie oft,“ sagte ich, „sind wir in Ge-„fahr, den Worten und Handlungen eine

„üble

„üble Deutung zu geben! Mein Herz „hat itzt Mitleiden mit derjenigen, die „ich vor einem Augenblicke zu verdam„men so sehr geneigt war. Dieß über„zeugt mich auf einmal von der Unbil„ligkeit, wenn ein Sterblicher den an„dern beurtheilen will.“

„Der Himmel schenke dem schönen Ge„genstande unsers Mitleids die Freyheit, „nach der sie seufzet,“ sagte der Fremde — „aber mich deucht, alles vereiniget „sich, Sie zu einem Gegenstande des Nei„des zu machen.“ —

„Das wünsche ich niemals zu seyn,“ sagte ich. — „Ich fühle das Glück, „das ich in meiner geliebten Julie und in „den mannichfaltigen Segnungen einer „mir itzt lächelnden Welt besitze: doch „wünschte ich dieses Glück in so einer Stille „zu besitzen, daß es niemanden einen pein-

„lichen Schmerz von Neid oder Reue ver-
„ursachen möchte — um dieser Ursache
„willen bemühe ich mich auch, es mit
„andern zu theilen.“ —

„Aber es giebt gewisse Unglücksfälle,“
sagte der Fremde seufzend, „welche die
„Menschlichkeit nicht im Stande ist, zu
„erleichtern.“

Die Kapelle St. Johannes des Täufers.

„Warum diese Thränen, meine Ju-
„lie?“ — sagte ich — denn die kry-
stallenen Tropfen liefen zitternd ihre Wan-
gen herab.

Mistreß Maria Kendall.*)

„Dieses Denkmal nebst der Aufschrift „drang so tief in mein Herz ein," sagte sie — „daß ich mich nicht erwähren „konnte, den armen Zoll einer Thräne „dem Andenken der sanften Kendall zu „wiedmen. — Friede der Asche der „schönen Freundinnen" — sagte ich! — „Kein hartes Grabscheid möge sie, die „einander so sehr liebten, daß sie der „Tod

*) Die Aufschrift ihres Denkmals saget: „daß „ihre mannichfaltigen Tugenden sie der ge= „nauesten Vertraulichkeit und Freundschaft „würdig machten, in der sie mit Lady Catheri= „ne Jones lebte: und zu dessen Beweis sie ver= „langte, daß selbst ihre beyderseitige Asche nach „ihrem Tode nicht möchte getrennt werden. „Sie befahl also hier begraben zu werden, wo „sie wußte, daß diese vortreffliche Dame eines „Tages zu ruhen verordnet hatte, nahe bey „dem Grabe ihrer geliebten und frommen Mut= „ter Elisabeth, Gräfinn von Kendall." Ueb.

„Tod nicht trennen konnte, jemals tren-
„nen."

Die Kapelle des heil. Eduards.

Hier schläft Eduard — der Bekenner genannt — Er war der erste, der die Gewalt hatte, wie die Geschichtschreiber erzählen, Kröpfe zu heilen. Sie sagen, daß selbst sein Grab eine übernatürliche Kraft bekam, alle Arten von Krankheiten zu heilen.

„Dank sey es dem Himmel!" — sagte der Fremde — „daß diese Tage der
„übelverstandnen Frömmigkeit, der Ver-
„folgung und des Aberglaubens vorüber
„sind! Ein Vergleichung der vergange-
„nen Zeiten mit der gegenwärtigen muß
„uns mit einem lebhaften Vergnügen er-
„füllen. Es ist wahr, wir arbeiten un-

„ter

„ter Bedrückungen; — aber die Frey„heit ist unser eigen. Die Armen haben „Ursache, sich zu beklagen — Aber wenn „wir etwas Weniges von unsern schwel„gerischen Ausgaben abschneiden woll„ten, so würden wir ihnen die Last er„leichtern können.“

Editha, des heil. Eduards Königinn.*)

Die Königinn Editha — die fromme Tochter eines bösen Vaters — Wie bedauernswürdig, daß ihre Tugenden ihr nicht ein Denkmal verschaffen konnten.

Köni-

*) Tochter Goodwyns, Grafens von Kennt. Die Schriftsteller dieser Zeit loben sie wegen ihrer Schönheit, Gelehrsamkeit, klugen Haushaltung, sanften Sitten und ungemeinen Geschicklichkeit in der Nadel, mit der sie dem Könige prächtige Kleider stickte, die er an Rittertagen anzulegen pflegte. Ueb.

Königinn Maud, mit dem Zunamen
die Gute.

„Hier ruht die Königinn Heinrichs „des ersten. Arme Königinn! zu den „härtesten Prüfungen geboren! Deine „Kinder zu Grunde gerichtet! — Alle „deine liebenswürdige Leutseligkeit und „Demuth konnte dir nicht ein Denkmal „verschaffen, deine Ueberbleibsel von den „gemeinen zu unterscheiden.“

Eine lateinische Aufschrift auf diese vortreffliche Fürstinn, die auf uns gekommen, kündiget uns ihren sanften Charakter und ihr würdiges Beyspiel an: die letzten Zeilen derselbigen lauten also:

Die höchste Demuth gab ihr anmuthsvolle Würde;
Und ein verschämt Gesicht gab ihr den größten Reiz.

„Solche

„Solche Reize,“ rief der Fremdling aus, „sind itzt ganz aus der Mode. Eine „Erröthung, die man sonst für angenehm „und für einen Beweis der Bescheiden„heit hielt, brandmarket man heut zu „Tage mit dem Namen eines ungeschick„ten — lächerlichen — abscheulichen — „bäurischen Wesens.“

Noch viel mehr Könige und Königinnen haben ihre Kronen verlassen — aller ihrer Sorgen vergessen, und ihre Häupter in den Schoos ihrer mütterlichen Erde hier zur Ruhe geleget. Ihr Schlaf ist gesunder und leichter, als da sie auf ihren Schwanenbetten ruhten. Ist es ihnen vergönnt, aus ihren ewigen Wohnungen auf die Bewohner dieser Welt herabzusehen, so bin ich gewiß, daß sie mit Augen des Mitleids auf die-

jenigen

jenigen blicken, die itzt eben die Kronen tragen, welche von ihnen vormals getragen wurden. —

Der Krönungsstuhl.

„Es scheint kein bequemer Sitz zu seyn,“ sagte ich, — „und die Arbeit sowohl als „die Materialien verrathen sein Alterthum. „Er war einst verguldet, und wenn man „sich seiner heut zu Tage bedienet, so „wird er mit Zierrathen behangen, und „hat seine Vorzüge und seine Würde. „Doch bey allen seinem Schmucke kann „sich mancher Bürger eines bequemern „Sitzes rühmen.“

* * *

Wir giengen, nach der Leitung unsers Führers, in einige andere Kapellen, und dann in die offenen Theile der Abtey, wo wir

wir uns bald mitten unter den Ueberbleibseln unserer berühmtesten Dichter befanden.

John Dryden.

Dem Manne, der Königinnen unsterblich machen, und Helden Triumpfsbogen errichten konnte, fehlte es an einem armseligen viereckichten Steine, um zu zeigen, wo die Asche eines der größten Dichter, die jemals auf Erden gewesen, war beygelegt worden. Endlich ließ seinem Andenken der Herzog von Buchingham eines errichten, das wegen seiner Deutlichkeit und edlen Einfalt schön und auffallend ist. Welch eine Lehre für die Sterb-

*) Die ganze Aufschrift ist, „J. Dryden, gebohren 1632. gestorben den 1. May 1700. John Sheffield, Herzog von Buchinghamshire errichtete ihm dieß Monument 1720.“ Ueb.

Sterblichen! „Wer kann, so lange er „hier an diesem Orte ist,“ sagte ich, „an „Ehrgeiz gedenken, wenn, ohne eine ein„zige freundschaftliche Hand, die sich noch „fand, ein so glänzendes Verdienst, als „Dreydens seines, in der Vergessenheit mit „anderer gleichgültigem Staube hätte „vermodern müssen.“ Es ist doch ein Vergnügen, zu wissen, wo die Ueberbleibsel eines so großen Genies niedergelegt sind, und sie einer zweyten Sterblichkeit entrissen zu sehen.

Abraham Cowley.*)

„Der Pindar, Horaz und Virgil der „englischen Nation.“ Die Ehrfurcht, mit

*) Die lateinische Aufschrift ist: „Indessen, „heiliger Barde, daß deine Werke von der „Welt bewundert werden, und dich in ei„nem unsterblichen Ruhme überleben, mö„gest du hier in einer sanften Ruhe liegen: die „alte

mit der ihm von allen und jedem unter dem Volke begegnet wurde, war ein Beweis von der Güte seines Herzens. — Möchte der Wunsch, der seiner Grabschrift einverleibt ist, erfüllet werden, und seine Asche auf immerdar heilig und ungestört ruhen, bis der Tag erscheint, der jeden aus seinem Ruheplatze hervorfodert. —

„Dieser Ort," sagte der Fremde, „schickt sich zu der ernsthaften Laune, in „der wir uns diesen Morgen befin-

„alte Treue möge deine Urne bewahren, und „alle tonvolle Neune, deine Günstlinge, über „deinem Staube mit einer beständigen Sorgfalt „wachen. Auf ewig müsse diese Stelle heilig „seyn, und keine verwegne Hand sich an ihr „vergreifen, oder dein ehrwürdiges Grab ent„weihen. Unberührt und ungestöhrt, bis „keine Zeit mehr seyn wird, müsse Cowleys „Staub von diesem marmornen Behältnisse „geschützt werden." Ueb.

„den." — „Es ist keine unangenehme „Ernsthaftigkeit," sagte ich, — „und die „berühmten Todten, von denen wir um- „geben sind, hören nicht auf, uns in Leh- „ren der Weisheit zu unterrichten."

Ben Johnson.

„O! seltner Ben Johnson!" *)

„Dieser kurze Ausdruck," sagte der Fremdling, „scheint auf einmal eine Idee „von deinem Charakter zu geben. Denn „in Witz und Laune hattest du wenig deines „gleichen. Du warst ein Nesthäckchen „der Natur. — Friede sey mit dir!"

Samuel

*) Dieß ist die ganze Aufschrift auf dem marmornen Monumente, das ihm Sir William Davenand gesetzt: auf dessen Grabsteine, der auf der westlichen Seite steht, dieselben Worte befindlich sind: O seltner Sir William Davenand! Ueb.

Samuel Butler. *)

„Armer Butler,“ sagte ich, „es war „Schade, daß dein Genie, deine Gelehr„samkeit und Aufrichtigkeit dir nicht einen „hinlänglichen Antheil an den guten Din„gen der Welt sowohl, als ein Denkmal „an diesem Orte verschafft hat. Möch„ten dir doch deine Unglücksfälle und die „Armuth, die du erduldet hast, durch „die Krone einer unverwelklichen Herr„lichkeit reichlich vergolten werden. Wir „brauchen weder Fackeln noch Begleiter, „die uns den Weg zum Grabe zeigen — „es ist ein betretener Pfad — tausend

*) Dieß Grabmal, wie die Innschrift zeigt, ließ ihn John Barben, ein Bürger aus London, nachmaliger Lord Mayor, setzen, mit den Worten: „daß dem, dem es im Leben „an allem fehlte, kein Denkmal fehlen möch„te, wenn er todt wäre.“ Ueb.

„sind ihn vorhergegangen, tausend wer-
„den ihn noch gehen.“

John Milton.

„Wie viel tausend schöne und große „Gedanken führt dieses Stück Marmor „in meine Seele!“ sagte Julie. — „Schon im Leben hatte er die Erfahrung „von der Finsterniß des Grabes*) — „doch selbst sein trauriges Schicksal bene-„belte nicht seine sich emporschwingende „Seele. Ob er gleich im Finstern saß, „erleuchtete er doch die Welt.“

Thomas Shadwell**)

Matthes Prior.

„Dieß Denkmal,“ sagte der Fremde, „ist ein Beweis von eines Sohnes Ge-„hor-

*) War blind. Ueb.

**) Sein Sohn D. John Shadwell setzte ihm dieß Denkmal.

„horsam und Ehrerbietung: indessen daß „Priors Monument errichtet zu seyn „scheinet, wo möglich, die Welt von dem „Werthe des Mannes zu unterrichten, „dessen Andenken es gewiedmet ist.“

William Shakespear.

Mit was für einem traurigen Vergnügen blieben wir alle stehen, um einen Blick von der lieblichen Gestalt und zierlichen Stel-

Priors Monument ist eines der edelsten, die hier sind. Auf einer Seite des Fußgestelles steht Thalia mit einer Flöte, auf der andern die Geschichte: zwischen beyden ist sein Brustbild auf einem Altar: über demselben ist eine artige Pyramide, an deren auflaufenden Seite schweben zwey Genien: einer mit einem ausgelaufenen Stundenglase: der andere mit einer umgekehrten Fackel: auf der Spitze steht eine Urne: und darunter eine lange Aufschrift, der die vornehmsten Umstände seines Lebens enthält. Ueb.

Stellung unsers höchstverehrten Barden einzunehmen. So trefflich ist die Bildhauerarbeit, so ernsthaft unsere Aufmerksamkeit, daß wir ihn sich bewegen zu sehen glauben. — „Du warst die Ehre so„wohl als der Stolz der Natur," sagte ich — „und dieß wirst du ewig seyn. — „Ist dieß Denkmal deinem Verdienste „nicht gleich, so macht es doch denen Eh„re, die es dir errichteten — Die Asche „Shakespears wird es erhalten, und der „Hand der Zeit Trotz bieten."

Nicolas Rowe, Esq. *)

„Ich kann diese Aufschrift nicht ohne „Thränen lesen," sagte Julie. „Sie giebt „einen

*) Auf dem Altar steht eine schöne Büste, und nahe dabey die Figur einer Weibsperson im tiefsten Schmerze: zwischen beyden auf einer Pyramide dahinter ruht ein Medaillon mit dem Kopfe

„einen so gefälligen Anblick des sanften „Geistes, für den es geschrieben war. „Shakespeare und Rowe! — Was für „ein erhabenes Paar! wie weit mehr wa„ren der schlafende Vater und seine ge„liebte Tochter, als die überlebende ver„wittwete Frau zu beneiden! Welch eine „Schönheit hat dein Ausdruck, Rowe!

 „Was

Kopfe eines jungen Frauenzimmers in Relief. Die Aufschrift enthält: „Dem Andenken des „Nikolas Rowe, Esq.; der 1718., 45 Jahr alt, „starb. Und Charlottens, seiner einzigen Toch„ter, Henry Fane's Eheweib, die ihres Va„ters Geist erbte, und liebenswürdig in ihrer „eignen Unschuld nnd Schönheit im 23. Jahr „ihres Alters 1739 starb." Nach einer poetischen Grabschrift folgen vier Zeilen des Innhalts: „diesen, so sehr betrauerten im Tode, „und so sehr geliebten im Leben, wiedmete „die kinderlose Mutter und verwittwete Gat„tinn mit Thränen diesen Gedächtnißstein, „der ihre Asche enthält, und ihre eigne erwar„tet." Ueb.

„Was für Kraft, welch einen Witz, was „für gute Laune besaßest du immer! Du „nahmst mit Gleichgültigkeit von dem Leben Abschied. Niemand konnte dir jemals schmeicheln, — weil dein Verdienst über alles Lob erhaben war.“

„Ich bewundere die Empfindsamkeit „deiner Seele, meine Julie,“ sagte ich. „Doch es thut mir weh, diese Thränen „zu sehen. Wie? Sollten wir traurig und „niedergeschlagen seyn, weil wir uns von „den Verstorbenen umgeben sehen? Laß „uns doch uns selbst angewöhnen, diesen „Auftritt mit einem ernsthaften Vergnügen zu betrachten — es bleibt allezeit „der Ausgang dieses sterblichen Zustandes. Eine Trennung von denen, die „wir lieben, ist der schärfste Stachel des „Todes — Aber es ist ein Trost für den

„Leben-

„Lebendigen, daß der Tod und das Grab „nicht auf ewig siegen.“

„Ich danke dir, mein geliebter Frank„ly,“ — sagte sie, und lächelte durch ihre Thränen, — „daß du meinen Ge„danken eine so reizende Aussicht öffnest. „Der Gedanke, niemals von dir getrennt „zu seyn, würde selbst Etwas zu den Freu„den des Himmels hinzuthun.“

Wie lieblich mir ein solches Geständniß war, davon überlasse ich die Vorstellung denjenigen, die wie wir, die sanften Entzückungen einer gegenseitigen Liebe geschmeckt haben.

John Gay.

Vortrefflich war dein Genie, Gay — im Komischen, in der Satyre, in dem Pastoral, und in der Fabel; du warst eben so groß, als einnehmend.

„Ich muß gestehen," sagte der Fremde, „die Grabschrift, die sich Gay „selbst aufgesetzt, gefällt mir nicht so „wohl, als die, die sein Freund Pope „entworfen.*) In dieser ist Etwas so „Auffal-

*) Seine eigne Grabschrift war: „Das Leben ist „ein Scherz, und alle Dinge beweisen es: so „dachte ich vormals, aber itzt weis ich es." Popes seine, die unter jenen zwo Zeilen steht, ist folgendes Innhalts: „An Sitten sanft, an „Neigungen mild; an Witz ein Mann: an „Einfalt ein Kind: mit eigenthümlicher Lau„ne, eine tugendhafte Wuth mäßigend; zu„gleich gebildet zur Freude und zur Geißel sei„ner Zeit: über alle Versuche in einem niedri„gen Stande erhaben und unverdorben, selbst „unter den Großen. Ein treuer Gefährte und „gefälliger Freund; im Leben ungetadelt, in „deinem Tode beklagt. Dieß sind deine Wür„den, nicht, daß deine Büste mit Helden „vermischt ist, oder mit Königen dein Staub; „sondern daß der Würdige und Gute sagen „muß, indem er an seinen traurigen Busen „schlägt — Hier liegt Gay." Ueb.

„Auffallendes, das die Aufrichtigkeit die-
„ser Freundschaft, die sie viele Jahre
„zusammen verband, ungemein simpel
„ausdrückt. Nichts kann vortrefflicher
„beschrieben werden, als die natürlichen
„sowohl, als die erworbenen Schönheiten,
„die in dem Charakter vor uns enthalten
„sind. — Wenn solche Männer, wie Gay,
„nicht beweinet würden, so müßten die
„Bewohner der Welt leer von aller Em-
„findsamkeit seyn.“

„Was für eine Menge von Dichtern
„liegen hier unter diesem edlen Gebäude!“
sagte ich — „durch ihr eignes Verdienst
„zu einem Ruheplatz in dieser heiligen
„Stätte berechtiget, die den königlichen,
„erlauchten, großen und berühmten Tod-
„ten gewiedmet ist! Welch eine Menge
„liegt hier ohne Unterschied mit der Erde
„vermischt, die wir betreten! Sie, die
„vor-

„vormals um den Ruhm wetteiferten, „sind nun keine Nebenbuhler mehr. Der „Ehrgeiz hat hier seine Feder verloren. „Stolz, Thorheit und Feindschaft sind „vorüber. Die Schönheit hat hier ih„ren Triumph geendiget. Aeltern und „Kinder — Könige und Unterthanen — „Soldaten und Dichter — Liebhaber „und Freunde — Nebenbuhler und Fein„de ruhen friedsam bey einander und „streiten sich nicht mehr um Kleinigkeiten „und eitle Vorzüge — Der Vorneh„me kann seine Staatszimmer haben „— aber die Bewohner derselben müs„sen dasselbe Schicksal mit dem niedrig„sten Sterblichen haben. Betrachteten „die Menschen oft solche Auftritte, wie „diese, so würde dieß gewiß eine Refor„mation in der Welt hervorbringen.“

John, Herzog von Argyle und Greenwich.

„Deine Tugenden, großer Argyle,“ sagte der Fremde, „ehren dich mehr, als „dieß dein prächtiges Grabmal. *) Du „warest in der That ein Verlust für die „Welt. Eben so groß im Senate, als „im

*) Dieß Monument steht in einer Einfassung, und ist mit Figuren in Lebensgröße gezieret. Auf einer Seite der Basis steht die Minerva, auf der andern die Beredtsamkeit: die eine sieht kummervoll hinauf nach der Hauptfigur, die andere drückt sehr pathetisch den öffentlichen Schmerz über seinen Tod aus. Oben steht die Geschichte, hält in der einem Hand ein Buch, und schreibt mit der andern auf eine Pyramide von schönem bunten Marmor die Namen des Helden, dessen Thaten das Buch zu enthalten scheint, auf dessen Deckel in goldnen Buchstaben sein Lebens- und Todesjahr geschrieben steht. Auf der Pyramide ist eine poetische Aufschrift von dem Dichter Paul Whitehead. Ueb.

„im Felde. — Mit Recht werden „Weisheit und Beredtsamkeit als trau„rend über ihren Lieblingssohn vorge„stellet.

Sir Cloudesly Shovel.

Dieß Denkmal beleidigte einst den großen Addison. *) Es ist keine Ursache da,

*) Addison klagt, daß statt des braven, rohen englischen Admirals, welches der eigenthümliche Charakter dieses simpeln edlen Mannes war, er hier als ein Stutzer vorgestellet wird, der auf einem sammtnen Kissen unter einem Staatshimmel ruht. Eben so sehr eifert er wider die Aufschrift, die, statt seine vornehmsten Heldenthaten im Dienste seines Vaterlandes zu melden, bloß die Art seines Todes ankündiget, wo er doch wenig Ehre einlegen konnte. — Dieß ist die Aufschrift: „Sir Cloudesly „Shovel Contreadmiral und Commandeur en „chef der Flotte — die gerechte Belohnung „seiner langen und getreuen Dienste. — Mit „Recht

da, warum es auch seine Nachfolger beleidigen sollte. Wir kamen nicht hieher, die Schönheiten oder Mängel der Kunst in der Bildhauerey zu entdecken, sondern die Charaktere der Personen zu lesen, die

sie

„Recht ward er von seinem Vaterlande ge-
„liebt und hochgeschätzt, obgleich vom Feinde
„gefürchtet, der oft seine Klugheit und seinen
„Muth gefühlet hat. Er kam im Schiffbruche
„an den Felsen der Scylla, auf seiner Fahrt von
„Toulon, den 22. October 1707 in der Nacht,
„im 57. Jahr seines Alters um. Sein Schick-
„sal wurde von jedermann beklaget, haupt-
„sächlich von dem Seefahrenden Theile der
„Nation, der er ein edler Schutz und ein
„würdiges Beyspiel war. — Sein Körper wur-
„de ans Ufer getrieben, und mit andern im
„Sand begraben: aber bald aufgefunden und
„unter dieß Grabmal gelegt, das seine königliche
„Gebieterinn zum Andenken seiner Treue und
„außerordentlichen Tugenden ihm errichtet."
Ueb.

sie ankündiget. Sir Cloudesly Shovel hatte keinen Vorzug durch die Geburt, sondern durch die Tugend. Er erhob sich durch Verdienst aus dem Staube. Ob er gleich ein Seemann war, so hatte er doch nichts von der groben Laune, die sonst gemeiniglich diese Klasse von Menschen auszeichnet. Er litte Schiffbruch auf den Klippen der Scilla: — ein trauriges Schicksal! — Doch — mit Popen — habe ich gelernt zu denken — „Was ist, ist recht.“

Anne Fielding — Carola Harsnet.*)

„Die Aufschriften auf diesen Denkmä„lern, Julien,“ sagte ich, „machen deinem Ge-

*) Zwey Monumente zwey Weibern des Samuel Moreland, der sehr gelehrt, hauptsächlich in orientalischen Sprachen war: daher die Aufschriften auf dem ersten, in hebräischer

„Geschlechte Ehre. Die eine war fromm, „tugendhaft, treu, mild wie eine Taube, „und keusch. Die andere erbte einen „gleichen Antheil von Tugenden. Beyde „wurden an einen Mann verheurathet, „und lebten in demselben Herzen — bey„de schlafen in Friede beysammen."

„In der That," sagte der Fremde, „Sir Samuel Morland war der glück„lichste Ehemann — der unglücklichste „Liebhaber: denn wenn er auf die Sanft„muth, Geduld, Leutseligkeit, Beschei„denheit und Frömmigkeit derjenigen zu„rücksah, die er verloren hatte, so hatte „er Ursache, seine eignen Unglücksfälle zu „beweinen. Solche Weiber sind im Le-

scher und äthiopischer Sprache, welche letztere Addison übersetzt hat; die auf dem andern, in hebräischer und griechischer Sprache abgefaßt sind. Ueb.

„ben allezeit verehrungswürdig, und glück„lich im Tode. — Ich wünschte, Herrn „Addisons bescheidene Aufschriften wären „alle zum Besten unserer neuen galanten „Damen übersetzt.“

Sir Gottfried Kneller.

Ein Mann, der die Natur so getreu kopirte, daß man sagen konnte, er erreiche sie, wo er sie nicht übertreffe. — Seine Grabschrift, von seinem Freund Pope geschrieben, setzt auf einmal die Größe dieses vortrefflichen Mannes ins Licht.

„Kneller vom Himmel, und nicht „von einem Meister gelehret; dessen „Kunst Natur war, und dessen Ge„mälde Gedanke; nachdem er für „zwey Zeitalter dem Untergange ent„rissen, was nur schön oder groß war;

„ruht

„ruht hier mit Ehrenbezeugungen „der Fürsten, und mit Gesängen der „Dichter gekrönet, die seinem Ver„dienste und dem edlen Durste nach „Ruhme gebührten. Bey seinem „Leben fürchtete die große Natur, „er möchte sie in ihren Werken aus„stechen; und mit seinem Tode fürch„tet sie selber zu sterben.“

Gilbert Thornborough, Esq.

Ein ehrlicher Hofmann.

„In der That,“ sagte der Fremde, „war dieses ein glänzender und nicht ge„meiner Charakter. Gott, seinem Prin„zen und seinen Freunden getreu.“ Eine Kopie dieses Charakters sollte in dem Vorzimmer der Könige aufgehangen werden.

Lord Audley Beauclerk. *)

Es ist erstaunlich, mit welcher Entschließung und Großmuth die Seelen mancher

*) Die historische Aufschrift auf diesem Monument sagt: „Lord Audley Beauclerk, der „jüngste Sohn des Herzogs von St. Albans ꝛc. „gieng früh in See, und ward Befehlshaber „1731. Im Jahr 1740 wurde er bey der merkwürdigen Expedition nach Carthagena, unter dem Commando des Admirals Vernon „in Sr. Majestät Schiff, Prinz Friedrich, „nebst drey andern geschickt, das Castell Bocca Chica zu bombardiren. Da eines von „diesen bald außer Stand gesetzt wurde, war „Prinz Friedrich nicht nur dem Feuer von „dem Castell, sondern auch von dem Fort St. „Joseph und von zweyen Schiffen, die die „Mündung des Hafens deckten, ganz allein „ausgesetzt, welches er viele Stunden dieses „und einen Theil des folgenden Tages mit ungewöhnlicher Unerschrockenheit aushielt. Da „er seine Befehle auf dem Verdeck ertheilte, „wurden ihm beyde Schenkel weggeschossen: aber

mancher Menschen begabt sind! Hiervon gab dieser junge Lord einen herrlichen Beweis. Was für ein Verlust war er für sein Vaterland! Wie sehr mußten ihn diejenigen beweinen, in deren Vertheidigung er starb.

„Liebenswürdig in seiner Person, standhaft in seinen Neigungen — und wie wenig werden ihm in den geselligen und häuslichen Tugenden der Leutseligkeit,

„aber sein Muth war so groß, daß er seine „Wunden nicht eher verbinden ließ, bis er „seine Ordre seinem ersten Lieutenant mitgetheilet, welche war: das Schiff bis aufs „äußerste zu vertheidigen. Er machte hierauf „noch einige Verordnungen, seine Privatangelegenheiten betreffend, und übergab seine „Seele Gott mit der Würde eines Helden „und eines Christen. So ward er im 31sten „Jahre seines Alters hinweggenommen ꝛc." Ueb.

Bescheidenheit, Aufrichtigkeit und Menschenliebe gleichkommen!“

Wäre er auch nur allein das Opfer bey dieser merkwürdigen Expedition gewesen, so würde sein königlicher Herr schon Ursache gehabt haben, den Fortgang seiner Waffen zu bedauern. Wie elend mußte die Wittwe eines so blühenden Helden seyn! — Sollte wohl die Trompete des Rufs, die so laut die Tapferkeit und den Ruhm ihres verblichenen Geliebten gepriesen, nur einen kleinen Funken von Trost in ihre Seele haben tragen können? — Ich zweifle gar sehr.

William Cavendish, Herzog von Newcastle. *)

„Dieß stattliche Monument macht uns mit der Geschichte eines zärtlichen und getreuen

*) Er war General der Truppen im Dienste des Königs gegen die Rebellen, und erfochte viele

getreuen Weibes bekannt. Wie sehr muß ihr liebliches Wesen und ihre Aufmerksamkeit das Elend der Verbannung ihres getreuen Gemals gelindert, und seine einsamen Stunden versüßet haben! Möchten doch solche Beweise der Güte Gegenstände der allgemeinen Bewunderung werden! — Jammer und Schade! daß die eheliche Liebe jemals aus der Mode seyn soll."

viele Siege: als diese aber die Oberhand behielten, gieng er in ein langes Exilium, und starb im 84. Jahre seines Alters 1676. Seine zwote Gemahlinn, Magaretha Lucas, verließ ihn niemals, und war, wie es in der Aufschrift heißt, „mit ihm während seiner Verbannung und seines Elendes, und als er zurück kam, blieb sie mit ihm in seiner einsamen Entfernung von der Welt, so lange er lebte." Ueb.

Sir Isaac Neuton.

„Groß, und voller Ausdruck ist dieß „Monument!“ sagte ich — „edel und er„haben die Gedanken, die es enthält. „Ohne Zweifel war die Absicht, des Welt„weisen Ruhm dadurch zu verewigen — „dieser ist unsterblich. — Die Ueberzeu„gung, daß es ein Mensch zu einer sol„chen Höhe göttlicher Erkenntniß ge„bracht, ist ein starker Beweis von der „Würde unserer Natur.“

„In der That haben die Menschen Ur„sache stolz zu seyn, wenn sie daran den„ken, daß es jemals eine so große Zierde „für das menschliche Geschlecht gegeben „habe.“

Wir giengen noch einige Zeit länger in dieser edlen Behausung der Todten umher, und machten unsere Anmerkungen über diese Denkmäler, deren Aufschriften

uns am meisten rührten — indem wir zugleich über die Unbeständigkeit aller weltlichen Größe, der Ungewißheit des Lebens, der Thorheit und des Unsinns des Lasters Betrachtungen anstellten. — Das Leben ist zu kurz, als daß man zu viel davon Kleinigkeiten überlassen sollte — und gleichwohl was für Verschwender sind nicht die meisten Menschen!

„Dieser Ort," sagte der Fremde, „würde mehr besuchet werden, wenn er nicht „natürlicher Weise den Menschen eine „Veranlassung wäre, über ihre Thorheiten nachzudenken. Bey so manchem „memento mori, das ihnen in die Augen fällt, wäre es unmöglich, dieß zu „vermeiden."

Die

Die Zurückkehr.

Als wir nach unsern Uhren sahen, fanden wir, daß die Zeit unvermerkt verlaufen war. Von jeher ist sie eine Betrügerinn gewesen. Wir luden den Fremden ein, uns nach Hause zu begleiten, damit wir auch den übrigen Theil des Tages beysammen zubringen möchten. Nach einer kleinen Bedenklichkeit willigte er ein.

Die Ueberfallung.

Kaum waren wir in unser Haus getreten, als unsere drey Knaben und Henriette uns entgegen flogen, und uns bewillkommten. Der Fremdling sah unsere kleine Familie mit Freude und Verwunderung

rung an. „Ist's möglich," — rief er — „daß Sie nach so vielen Jahren, die „Sie mit einander gelebet haben, wie „mich diese lieben Kleinen überzeugen, „noch immer die edle Leidenschaft der „neunzehn Jahre beybehalten? — Hat „die Ehe Sie nicht einander minder werth „gemacht?" — „Minder werth?" — sagte ich — mit einer Verwunderung, die des Fremden seiner nichts nachgab, — „wie wäre das möglich? — Ewig „gesegnet müsse der heilige Tag seyn, der „mich mit meiner Julie verbunden! — „Jeder Tag hat seit jenem glücklichen Tage „einen neuen Zuwachs von Glückseligkeit „mit sich gebracht. Ich weis wenig Au„genblicke, wo sich einiges Mißgnügen „in mein Herz geschlichen hätte, seit die„se liebe Person es im Besitz gehabt. „Und nur seit kurzer Zeit hat das

„Glück

„Glück uns erst zu lächeln angefan-
„gen.“

„Sie sind das außerordentlichste Paar,
„das ich jemals getroffen,“ sagte unser
Gast.

„In der That,“ — rief Julie mit
Lebhaftigkeit, — „müssen Sie, Sir,
„lange Zeit nur mit neumodischen Ehe-
„leuten umgegangen, und ein Zeuge von
„ihrem Unglück gewesen seyn; — wie
„könnten Sie sich sonst verwundern, Leu-
„te zu finden, deren Liebe die ersten Ehe-
„standsjahre überlebt hat? Herr Frankly
„— ob er gleich der verbindlichste Liebha-
„ber war, hat mich immer sehr hintergan-
„gen.“ —

„Wie Julie?“ — sagte ich —

„Ja, ja,“ erwiederte sie, „es ist mein
„ganzer Ernst. Mit jedem Tage, seit
„wir verheurathet sind, habe ich eine neue
„Tugend

„Tugend und Vollkommenheit entdecket.
„— Glauben Sie mir, Sir, ich kann-
„te die Verdienste des Mannes, dem ich
„am Altare Gehorsam angeloben sollte,
„nicht zur Hälfte, als er mich dahin
„führte.“ —

„Solche Betrügereyen kommen selten
„vor, meine gute junge Lady,“ — sagte
der Fremde. — „Meistentheils geschieht
„von den Leuten das Gegentheil, und sie
„bemühen sich liebenswürdig zu scheinen,
„und unter diesem betrügerischen Scheine
„eine Menge Fehler zu verstecken. Ich
„will keinem Geschlechte von beyden die-
„ses vorzüglich zur Last legen. Das Be-
„streben zu scheinen, was wir nicht sind,
„so lange wir den Liebhaber spielen, oder
„die Verstellung ist ein Fehler, der von
„beyden Seiten begangen wird.“

„Und

„Und in der That scheinen Sie und „die Welt in Ansehung jedes andern Dinges ziemlich mit einander unzufrieden „zu seyn,“ — sagte ich —

„Aber Sie und Ihre Familie sollen „mich wieder mit derselbigen aussöhnen,“ — sagte der Fremde.

Die Bedienten erschienen mit der Mittagsmahlzeit, und unterbrachen unsere Unterredung.

Der Abschied.

Als wir von Tische aufgestanden waren, machte der Fremde Anstalt, uns zu verlassen — Doch, ehe er gieng, fragte er, ob wir jemals auf einer Maskerade gewesen wären. Ich verneinte es; sagte aber, daß ich mir vorgenommen, sowohl diese als jede andere Ergötzlichkeit zu be-

suchen,

suchen, die die Stadt darböte.— „Nicht,
„daß ich in der Folge an dergleichen Ver-
„gnügungen immer Theil nehmen wür-
„de," sagte ich — „sondern weil ich mir
„schmeichelte, durch das Kosten einen
„Ekel davor zu bekommen."

„Ich freue mich," sagte der Fremde,
„daß mir das Ungefähr eine Gelegenheit
„an die Hand giebt, mich gegen diejeni-
„gen gefällig zu erweisen, deren Bekannt-
„schaft es mir so unvermuthet verschafft
„hat — Hier sind für Sie und Ihre
„Freunde vier Billets, auf die man Sie
„bey der Maskerade zulassen wird, die
„Lord **** auf den nächsten Montag ge-
„ben wird. Es sollen über hundert
„Masken daselbst erscheinen. Ich wer-
„de auch zugegen seyn, und ich hoffe,
„daß ich im Stande seyn werde, Sie mit-
„ten unter dem Haufen zu entdecken.

Er küßte jedes von unsern Kindern, und gieng geschwind fort, ohne zu fragen, was wir für Kleidungen tragen würden, oder uns mit seiner eignen bekannt zu machen: doch versprach er, nach drey Wochen diesen Tag wieder mit uns zu speisen.

„Es ist etwas in diesem Fremden," — sagte ich — „das ich bewundere, „und das mir auch mißfällt. — Seine Manier ist einnehmend, artig und „wohlgefällig — aber er urtheilet von „den Menschen, wie ein Cyniker. Vielleicht sind ihm viele seiner Hoffnungen „fehlgeschlagen: wer weis, hat nicht die „Undankbarkeit sein Herz verwundet — „doch hoffe ich noch näher mit ihm bekannt zu werden."

„Was aber diese Maskerade anbetrifft" — sagte meine Julie — „so wünschte

„ich sie doch zu sehen: doch zweifle ich, „ob ich im Stande seyn werde, einen „fremden Charakter anzunehmen.“ — „So mußt du nicht hingehen“ — sagte ich — „Ich will zu der liebenswürdigen La„dy D***** gehen, und sie und den „Sir Heinrich zu bereden suchen, unsere „andern beyden Billets anzunehmen und „sie über meinen Anzug zu Rathe ziehen ꝛc.“ — Ich lächelte ihr Beyfall zu — und — den Tag darauf machten die beyden Lady's, Sir Heinrich und ich alles zu rechte, was bey dieser Gelegenheit nöthig ist.

Die Maskerade.

Der Tag erschien, und Lady D***** und Sir Heinrich kamen des Nachmittags zu uns, uns zu begleiten. Wir

fuhren zu der bestimmten Stunde mit vollem Muthe ab. Julie erschien als Leonore in dem Vorlegeschloß. Die kunstlose Simplicität des Charakters war ihr aufs genaueste angemessen. Sie hatte einen kleinen Vogel auf ihrer Hand, der zu zahm war, und seine Gebieterinn zu sehr liebte, als daß er sich um den großen Haufen hätte bekümmern sollen. — Ich trug die Kleidung eines Spaniers — und dadurch hatte ich Gelegenheit sowohl als Entschuldigung, daß ich meiner Frau immer an der Seite war. — Lady D*** war als eine Nonne von dem Franziskanerorden gekleidet. Sir Heinrich D*** trug einen Domino. Er hat eine weiße Feder auf dem Hut, die durch eine große diamantene Schnalle befestiget war.

Minerva.

Der erste Charakte, der meine Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich zog, war eine Dame, die als Göttinn der Weisheit erschien. Das Mitleid stieg mir in meinem Herzen auf. „Was für ein gro„ßes Geschäffte hat die Schöne über sich „genommen!“ sagte ich — „doch war„um sollte ich Mitleiden mit einem Ge„genstande haben, der so beneidenswür„dig scheint? Ich will sie doch anreden.“

„Daß Minerva diese Versammlung „mit ihrer Gegenwart beehret und schmü„cket, ist in der That eine Ehre, die je„des Herz mit Entzücken erfüllen muß.“ „Möchte sie doch so viel Einfluß haben, „jede unordentliche Begierde zu unter„drücken! — ja, möchte doch hier jeder-

„mann aus ihrer göttlichen Gesellschaft ei=
„nen Vortheil für seinen Verstand und
„sein Herz ziehen.“

„Hätte ich das Vermögen,“ sagte sie in einem stolzen Tone, „das sie mir zu=
„schreiben, so würde es mich vor einem
„solchen unverschämten Komplimente in
„Sicherheit gesetzt haben.“ — Sie kehr=
te ihr Gesichte weg. Nie hat die Weis=
heit leicht ein weniger lieblich Ansehen ge=
habt.

Es that mir leid, daß ich die Minerva bey so übler Laune gefunden — und ich sagte ihr mit einer Verbeugung, wie sehr mich ihr Vorwurf verwundet hätte — und daß ich fürchtete, es würde ein allgemeines Stillschweigen erfolgen, wofern sie mir nicht ein wenig zulächelte. — Doch ich kannte noch nicht die Launen des Ortes.

Harlekin.

„Weg mit diesem neidischen Schleyer“ — schrie ein Harlekin, indem er Lady D*** anredete, „und sey meine Co„lombine. Wir werden ein allerliebstes „Paar werden. Schon fühle ich die „Macht deiner Reizungen trotz dieser „Wolke. Liebe mich, wie ich dich, und „keine Gewalt soll uns auf Erden tren„nen.“

„Du scheinst einen so großen Antheil „von Narrheit zu haben,“ sagte sie, — „daß ich nicht zweifle, du wirst schon oh„ne meinen Beystand die Gesellschaft ganz „auf deine eignen Kosten unterhalten „können.“

„Wenn deine Füße so schnell sind, als „deine Zunge,“ — sagte er — „so schickst

„du dich besser zu einer Colombine, als „zu einer Nonne. Glaubst du an keinen „Zauberstab?“

Sie nahm ihre Zuflucht zu ihrem Rosenkranze.

Der Mönch.

„Laß diesen heiligen Schleyer“ — sagte ein drolliger Mönch — „dieß Frauen„zimmer vor deiner kühnen Annäherung „schützen.“

„Sie ist eine kleine Heuchlerinn,“ sagte der Harlekin — „Ich wünschte, daß „sie eine recht strenge Buße thun möge!“ — Hiermit lief er fort.

„Dank dir, mein guter Pater,“ fiel die Nonne ein — „für deine gelegene Er„scheinung. Sie hat mich von der Un„verschämtheit eines Hasenfußes befreyet.“

„Tochter," — versetzte er — „warum „hast du die heiligen Mauern deines Klo„sters verlassen, und dich ohne Schutz „deines Gitters dem männlichen Versu„cher genähert? — Mich deucht, ich „möchte wohl deine Beichte hören."

„Das dürfte ich sicher wagen;" — sagte sie lachend — „doch ich will meine „Sünden niemanden bekennen, als de„nen, die sie mir vergeben können. Dei„ne Kleidung sowohl, als die meinige, „scheint einer Rechtfertigung nöthig zu „haben — Laß dich also eines andern „Fehler nicht in die Versuchung führen, „deines eignen zu vergessen."

Die alte Frau.

Lord ***** fragte unter der Maske einer alten Frau, ob er nicht bey der schönen Leonore, als Duenna ankommen könne? „Sie können Sie meiner Für„sorge anvertrauen,“ rief er mir launisch zu! — Ich sagte ihm, daß ich bloß ein Spanier der Kleidung nach wäre — daß ich aber weder Rügel, noch Schlösser, noch Duennas brauchte — und mich ganz auf die Tugend meiner Leonore und die Empfindungen ihres eignen Herzens verlassen könne.

„Vergeben Sie, Sir, meinem Irrthum,“ — versetzt er, — „Ich habe aber ei„nes Amtes nöthig; und es würde mir sehr „lieb seyn, wenn Sie diese Schöne mei„ner Aufsicht übergeben wollten. Eini„ge

„ge Leute tragen eine Maske, um ihren „wahren Charakter zu zeigen.“

„Ich trage aber eine Maske — sagte „ich — den meinigen zu verbergen.

Heinrich der Achte.

„Wie beneide ich das Glück dieses klei„nen Vogels,“ — rief das Afterbild eines Königes.

„Ist es möglich“ — versetzte die erdichtete Leonore — „daß ein Stand der „Sklaverey von einem Monarchen kann „beneidet werden?“

„Kann das Sklaverey seyn, die schö„ne Leonore für seine Gebieterinn zu hal„ten?“ — sagte er — „nein, ihre „Fesseln muß man mit Vergnügen „tragen.“

„Ich

„Ich suche meines kleinen Herzblattes „Leben so glücklich als möglich zu ma„chen,“ erwiederte sie. „Der Kerker, in „den ich ihn einschließen muß, fodert dieß „von mir.“

„So nehmen Sie mich, und machen „Sie mit mir, was Ihnen gefällt“ — sagte er — „nie werde ich mich beklagen. „Ewig will ich ihr Sclave seyn.“

„Ich kann Ihr Verlangen nicht erfül„len, — antwortete sie — „der Mann „würde mir den Gebrauch meiner Macht „rauben.“

„Können Sie mit diesem stolzen, ernst„haften Spanier zufrieden seyn? Lassen „Sie uns den gegenwärtigen Augenblick „nützen, und seine eifersüchtige Herrlich„keit eine minder schöne Leonore tyranni„siren.“

„Ihre Kleidung und Worte stimmen „nicht wohl überein,“ sagte sie. „Es „überfällt mich bey dem Anblicke der kö„niglichen Person, die Sie vorstellen, „ein Schauer. Grausamkeit und Unbe„ständigkeit waren sein Charakter. Wie „können Sie unter dieser Gestalt erwarten, „ein glücklicher Liebhaber zu seyn? Eine „Krone hat nicht für alle einen gleichen „Reiz. — Erinnern Sie Sich der Na„men Katharinens und Annens — und „lassen Sie mich immer mit der eifersüch„tigen Albernheit meines Spaniers zu„frieden seyn.

Er zog sich mit einem Seufzer zurück.

Ein

Ein Sträußermädchen.

„Gieb mir doch eines von deinen „Sträußchen" — sagte ich — „ich will „dir alles dafür bezahlen, was du willst."

„Wenn du mir versprichst," — versetzte sie, — „der Geberinn eingedenk zu „seyn, so sollst du diesen Strauß zum Ge„schenke haben."

„So zieh diese neidische Maske ab, „und ich will dirs versprechen. Ohne „dieß würde der Kauf zu blindlings ge„schlossen seyn."

„So nimm den Strauß ohne das „Versprechen," — rief sie lachend, — „Deine Ernsthaftigkeit, guter Monsieur „Spanier, möchte zu sehr hintergangen „werden. Die Täuschung hat ihre Freu„den. Vielleicht bildest du dir ein, daß

„diese Rosen von den Rosen meiner Wan-
„gen verdunkelt werden.“

Ich nahm den Strauß, und gab ihn Leonoren.

„Ist dieß der Werth, den du auf mei-
„ne Geschenke setzest?“ sagte sie, und that, als ob sie zürnte.

„Kann ich dir ein größer Kompliment
„machen — versetzte ich — als wenn ich
„ihnen an dem Busen der Unschuld und
„Tugend einen Platz verschaffe. O daß
„alle deine Bluhmen in einen so schönen
„Garten möchten verpflanzt werden: so
„würde Glückseligkeit gewiß deine Beloh-
„nung seyn.“

Der

Der Teufel.

„Der Himmel sey mir gnädig!“ schrie Leonore — „wer hätte glauben sollen, „daß an diesem Orte der Teufel selbst „wäre? Selbst mein armes Rothkehl„chen schien sich zu fürchten.“

„Warum wolltest du dich vor mir „fürchten, schöne Leonore?“ — sagte der Teufel — „Ich habe meine Gestalt, „so viel als möglich, menschlich gemacht, „und bin seit meiner ersten Bekanntschaft „mit deiner Großmutter Eve immer ein „Freund deines Geschlechts gewesen.“

„Du bist ein sehr höflicher Teufel,“ — sagte ich — „Laß uns besser mit einan„der bekannt werden.“

„Meinethalben,“ — versetzte er — „was ist zu deinem Befehl? — Ich wün„sche

„sche niemand unrecht zu thun — und „ich kann dich versichern, so schlecht mir „von einigen begegnet wird, so wird „doch meine Bekanntschaft von andern „gar sehr gesucht.

„Da ich deine höllische Hoheit bey so „guter Laune finde,“ — sagte ich, — „und so geneigt die Wahrheit zu sagen, „so würde es mir sehr lieb seyn, wenn „ich von dir den wahren Charakter ei„niger von denen erfahren könnte, die „hier sind, und was du ungefähr von „den itzigen Zeiten denken magst.“

„Du hast mir,“ — sagte er, — „ein solches Geschäffte aufgegeben, das „den Teufel selbst in Verlegenheit setzet. „Indessen, da ich nicht ein Ding von „so fruchtbarem Innhalt aus den Hän„den lassen möchte, so will ich mein „Aeußerstes thun. Du kannst mir dar-

„nach auch nicht abschlagen, einem so „liebreichen und gütigen Herrn zu die„nen.“

„Also zur Sache. — Hier an die„sem Orte sind beydes Manns- und „Weibspersonen, die sich verkleiden, um „zu scheinen, was sie wirklich sind, und, „ohne Gefahr entdeckt zu werden, ihren „Leidenschaften und ihrer Laune freyen „Lauf zu lassen — andere, zu scheinen, „was sie nicht sind — damit sie durch „eine wichtige und prahlerische Kleidung „sich bey der Maskerade ein kleines An„sehen verschaffen, weil sie durch ihren „wirklichen Charakter es nicht vermö„gend wären; — andere, um ihren „Worten und Sitten freyen Zügel zu las„sen, welches ihnen Geschlecht, Eigen„nutz oder Stolz zu allen andern Zeiten zu „thun, verbieten würde.“

„Viele

„Viele legen an diesem Orte ihre Grö„ße bey Seite, und tragen die Kleidung „eines Bedienten, oder Milchmädchens ꝛc. „— entzückt durch die Neuheit, mit „der Vertraulichkeit ihrer Untern behan„delt zu werden. Und vielleicht ist es „möglich, dadurch die Stimme der Wahr„heit zu hören.“

Das Milchmädchen.

„Haben Sie jemals einen unschuldi„gern Anblick gesehen, als den diese Weibs„person in der einfachen Kleidung macht, „die sie gewählet hat. Ihre Simplici„tät aber besteht bloß in dem Aeußerli„chen. Das Herz dieses Frauenzimmers „ist gerade das Gegentheil von der Weiße „ihres Anzugs; und trotz des jugendli„chen Anscheins, den sie oft trägt, ist sie

„bloß ein altes Bild, neu aufgemalt“ — „Und doch muß ihr das Kleid der Unschuld gefallen, sonst würde sie es selbst hier nicht tragen,“ sagte ich.

Der Tanzmeister.

„Wenn der Teufel zu predigen anfängt, so muß es gewiß mit der Welt auf die Neige gekommen seyn.“ — „Hör ihn ja nicht an, guter Don Diego,“ — schrie der leichtfüßige Herr mit einer quäckenden Stimme — „Er möchte dich gern bereden, die meisten Menschen wären die ersten Minister bey dem Tode und seiner Hoheit. Ich bin sehr nach dem, was ich von ihm gehört habe, zu glauben geneigt, daß er das ist, was er vorstellt.“

Er

Er hüpfte fort, — als ob er wirklich fürchtete, die Wahrheit geredet zu haben.

„Und du bist willkommen, daß du „immer so denkst“ — sagte der Teufel „mit der größten Ruhe und aller möglichen philosophischen Gleichmüthigkeit. „— Dieß Ding ist eines von den neuen „feinen Stutzern, die begieriger sind, „den Weg auszufinden, der zur Schändlichkeit leitet, als den, der es zur Ehre führen würde.“

Tamerlan.

„Hier geht einer von den ausgelassensten Wüstlingen. Wie unwürdig ist „das Kleid, das er trägt! Doch seine „edle und reizende Gestalt nimmt jedes „für ihn ein. Sie ist schon vielen ge-

»fährlich gewesen. Wie manches un»glückliche Mädchen ist durch seine Figur »gefangen genommen — und dann ein »leichtes Opfer seiner verführerischen »Künste geworden. Ach Belvidere! Er »raubte dir deine jungfräuliche Ehre und »überließ dich dann allen Schrecken der »schmählichsten Armuth — Nicht ein »Freund blieb deinem verschmachtenden »Herzen übrig.«

Der Teufel seufzte.

»Vergieb meinem Argwohn,« — sagte ich — »ich wäre aber fast geneigt, »zu vermuthen, daß deine Hoheit selbst »die Macht der Liebe gefühlt — War»um sonst dieser Seufzer? — War Tamerlan etwa dein Nebenbuhler?« —

»Du irrst dich,« sagte er — aber »ich war einst ein Liebhaber. Doch ob »ich dich gleich deiner Bitte gewähren

„will, indem ich dir die Geschichte eini=
„ger meiner Freunde erzähle, so darfst
„du dieß doch nicht in Ansehung meiner
„eignen erwarten. — Siehst du dieß
„liebenswürdige Mädchen mit dem weis=
„seidenen Kamisol und Demantknöpfen?
„— Dieß ist die schöne Kalliste — von
„einer edlen Familie. Sie war das letz=
„te Opfer von Tamerlans niederträchti=
„gen Kunstgriffen — und ist itzt seine
„Lieblingssultaninn. Siehe, mit wel=
„cher Freude sie dem Manne entgegen eilt,
„der sie zu den verächtlichsten ihres Ge=
„schlechts herabgezogen hat. — Kurz
„wird dein Triumpf seyn, schöne Kalliste!
„Der Mann ist ein zweyter Judas, und
„verdienet sein Schicksal.“

Osmyn.

„Nimm dir nicht heraus, das andere „Geschlecht vertheidigen zu wollen,“ — schrie ein erdichteter Osmyn. „Ein „Mann würde lieber zum Teufel gehen, „wenn er sicher seyn könnte, dasselbe zu „vermeiden.“ —

„Dieser Herr,“ — sagte der Teufel, — „war vormals Kalistens begünstig„ter Liebhaber — bis jener niederträch„tige Räuber sie seinen Armen entriß. „Und noch liebt er die schöne Betrüge„rinn zu sehr, um seine Hand gegen ih„ren Liebling zu erheben. Zu spät wird „Kaliste den unglücklichen Kontrast sehen; „— zu spät den Verlust desjenigen be„dauern, dessen Seele von wahrer Ehr„liebe erfüllet war — einen, der sei„ne

„ne Liebe mit der Stimme der Wahr„heit erklärte.“

Zwo Zigeunerinnen.

„Will der Herr sein gut Glück hören?“ — sagte die eine von ihnen, die ein Kind in Armen hatte, und sich an einen Waysenknaben wendete. — „Ich habe „kein Geld, euch eure Mühe zu bezah„len,“ — versetzte er. — „So habe „ich auch keine Zeit zu verlieren, Euch „das Geheimniß Eures Schicksals zu „entwickeln.“

„Willst du mir meines sagen,“ fiel ich ein — „meine Taschen sind nicht leer.“ — „Wie stehts mit deinem Herzen?“ — sagte sie. — „Es ist kein unedles.“ — „So würde es Schade seyn,“ erwiederte sie, „irgend einen würdigen Gegen-

„stand seiner Güte, zu berauben, wenn ich „ihm ein Schicksal erklärte, das wahr„scheinlicher Weise seiner wartet. Sech„zig und funfzehn ist eine so ungleiche „Heurath, daß du nichts anders erwar„ten kannst, als ein paar Hörner zu tra„gen.“ — Sie gieng mit Lachen über ihren witzigen Einfall hinweg. Sie schließt von sich auf andere — „Wo „ich nicht irre,“ sagte der Teufel, „so „heurathete sie einen Mann, der alt ge„nug war, ihr Vater zu seyn, und mach„te ihm dasselbe Kompliment, von dem „sie glaubt, daß es mit Recht auch Ihr „Antheil seyn müsse.“

Die Heurath ist heut zu Tage ein Mantel, unter dem die Leute ein Recht zu haben glauben, alle lüderliche Streiche spielen zu dürfen.

Richard der dritte.

„Dieser Mann,“ sagte der Teufel, „ge„hört zu denen, die nichts schonen, ih„ren Stolz, Ehr- und Geldgeiz zu be„friedigen. Jede Kraft seiner Seele und „seines Körpers wird angestrengt, Vergnü„gen oder vielmehr Kummer aufzujagen — „Kurz er hat nach allem Schein der Ge„rechtigkeit einen Anspruch auf einen der „ersten Plätze in meinem Königreiche für „sein Erbtheil.“

Wilkes.

„Da geht einer,“ sagte der Teufel, „der „eine armselige Kopie von meinem Sohn „Wilkes ist. Er bemüht sich, es ihm „nachzuthun; um die Gesinnungen derje-

„nigen

„nigen herauszubringen, mit denen er „sich einläßt. — Er wird sich sehr „betrogen finden, und eben wegen der „Verkleidung, die er trägt, gerade noch „einmal so viel betrogen werden.“

„Wilkes, der Patriot, scheint bey Eu„rer höllischen Majestät sehr in Gnaden „zu stehen,“ sagte ich.

Der Teufel lächelte, und murmelte was her, welches ich eben so wenig zu erklären gedenke, als ich es verstanden habe.

Die Schäferinn.

„Dieser zierliche, simple Anzug,“ sagte Julie, „führt einen Gedanken von Glück„seligkeit mit sich.“

„Wie wenig sind die Menschen im „Stande, nach dem Aeußern richtig zu

„urthei-

„urtheilen!“ — sagte der Teufel. „Es „versteckt Stolz, Thorheit, Ausgelassen„heit — denn die Simplicität, die Sie „in dieser Weibsperson bewundern, schö„ne Leonore, ist bloß äußerlich.“

Der Indianische Heerführer.

„Dieser Anzug versteckt ein Herz, das „ganz sicher unaufhörliche Angst fühlet „— ein Herz, dessen sich ein ehrlicher „Schwarzer schämen dürfte. Dieser „Mann ist *****, der sehr lange das „abscheuliche Gewerbe getrieben, seine „Mitmenschen zu kaufen und verkaufen. „Mit welchem Elend hat er manchen „Busen erfüllt! was für wahre Tragö„dien veranlaßt! Liebhaber, Aeltern, „Kinder und Freunde, eines den andern „aus den Armen gerissen, ohne eine

„Thrä-

„Thräne des Mitleids zu weinen.“ — „Des Bösewichts Herz ist gewiß von „Gold,“ — sagte ich. — „Ja, er „trägt ein Gesichte so keck, als die Ge„rechtigkeit, und heiter wie die Unschuld,“ — erwiederte der Teufel — „und hat „ein ungeheures Vermögen zusammen ge„scharrt. Sein Gewissen wird auch, „wie ich gewiß glaube, ihn niemals auf„fodern, es müßte denn jenseit des Gra„bes seyn, wo er ganz sicher eine gewaltige „Rechnung wird abzulegen haben. Dann „wird ihm keine Entschuldigung helfen — „vergebens wird er sich Ausflüchte erden„ken oder zu seinen gewöhnlichen Kunst„griffen seine Zuflucht nehmen.“

Ich fieng der Schmähsucht an überdrüßig zu werden, mit dem mein Gesellschafter von jedem, den er kannte, sprach — und kam in die Versuchung, seine

Wahr-

Wahrhaftigkeit in Zweifel zu ziehen — als ich durch die Gerechtigkeit, die selbst der Teufel dem Verdienste mußte wiederfahren lassen, angenehm überrascht wurde, indem er die Reize der unbefleckten Tugend und unverwelklichen Ehre erkannte und bewunderte.

Die Vestalinn.

„Bemerken Sie nur einmal diese Ge„stalt,“ — schrie der Teufel in einem „Anfalle von Entzücken; — „Hier kön„nen Sie sich überzeugen, daß wahrer „Reiz ohne die erborgte Hülfe von Gold „und Diamanten seyn kann. Mit Wi„derwillen mischet sich diese junge Schön„heit in diese Gesellschaft — Aber ihre „Reinigkeit und blühende Unschuld wird sie

„immer

„immer wider den kühnen und ausgelas-
„senen Wüstling schützen.“

Tankred und Sigismunde.

„Nie hat sich ein Paar zärtlicher geliebt,
„als dieser junge Mann und seine Gat-
„tinn — Glücklich, wie das erste Paar
„im Paradiese, ehe es dessen Süßigkeit
„verscherzte. Die Welt ist für sie ein weit
„ausgebreitetes Eden, wo sie Früchte
„ohne Dornen einsammeln — Ob sie
„gleich in dem erhabensten Range stehen,
„so war doch die Liebe allein das Mittel,
„wodurch sie den Hymen zu gewinnen
„suchten. In sich selbst glücklich, ist jedes
„von ihnen immer bereit, die Glückseligkeit
„anderer zu befördern. Die Hälfte des
„Jahres bringen sie in der Einsamkeit,
„und die andere Hälfte in der Welt zu. —
„Ein

„Ein so altväterisches Paar aber be-
„kömmt man selten zu sehen. Sigis-
„munde hält ihren Tankred für den be-
„sten und vollkommensten ihres Ge-
„schlechts — und der größte Theil der
„Mannspersonen, ungeachtet der Miß-
„gunst und Schmähsucht, der sie so sehr
„nachhängen, bewundert, was er nicht
„nachahmen kann, und ist auf seine
„Bekanntschaft stolz — indessen daß er
„sich des Unterschieds schämet, den Tu-
„gend und Laster zwischen Mann und
„Mann machen. — Tankred denket
„eben so von seiner Sigismunde. Ihr
„Busen ist so frey von Schuld, als ihr
„schönes Gesichte von einem Flecken. —
„Für den Tankred wünschet sie allein zu
„leben, ihm allein bemüht sie sich zu ge-
„fallen. So schmecken sie schon auf Er-
„den die Freude des Himmels.“ —

„Zeige mir noch ein solches Paar!“ — schrie ich voller Entzücken; — „die „Glückseligkeit anderer ist ein angeneh„mes Gastmahl.“

„Du bist ein unbilliger Mann“ — sagte der Teufel.

Der Holländer und die Quackerinn.

„Sieh einmal dieß Paar — sie sind „ein auffallendes Gegenbild von dem, „was ich nur kürzlich erst beschrieben ha„be. Der Mann opferte sich selbst in sei„nem zwanzigsten Jahre dem Alter, der „Thorheit, der Häßlichkeit und der üblen „Laune auf — weil vierzig tausend „Pfund in der Reihe dieses Verzeich„nisses stunden. So oft er seiner Frau

„ins Gesichte sieht, so erinnert es ihm „an sein Grab. Die Frau, in der Hoff„nung ihrem jungen Mann zu gefallen, „schmückt sich so bunt aus, wie ein „Schmetterling — giebt sich den ganzen „Ton der Jugend — ist entsetzlich ver„liebt, eifersüchtig und beständig arg„wöhnisch. Mit einer glücklichen Schnel„ligkeit der Zunge gesegnet, quälet sie ihn „unaufhörlich mit ihrer Furcht, und mit „ihren Klagen über Beleidigungen, die „sie von ihm erhalten zu haben vermeynt. „— Kurz, sie ist entschlossen, das alte „Sprüchwort wahr zu machen: die Gott„losen haben keinen Frieden. — Myn„heer erhält, was er verdient, daß er „so willig alle Freuden des Lebens aufge„geben — ein unschuldiges Mägdchen „geängstiget, das ihn wirklich liebte — „und sie auf eine niederträchtige Art dem

„Kampfe mit einer hartherzigen Welt, „und einer drückenden Armuth überlassen, „— sich selbst aber und seine Ruhe die- „ser zahnlosen Hexe aufgeopfert, deren „ganzes Vermögen er itzt mit Freuden „darum geben würde, wenn er sich von „den Banden der Ehe loskaufen könnte. „— Doch es will nicht gehen; — „Sein innres Mißvergnügen treibt ihn „zu Ausschweifungen, die über kurz oder „lang aller Wahrscheinlichkeit nach der „alten Frau Gelegenheit verschaffen wer- „den, in Wittwenkleidern zu glänzen.“

Der alte Engländer.

„Was für eine angenehme, verehrungs- „würdige Figur ist der Mann in der alten „englischen Tracht? — rief ich aus — „Diese versteckt einen,“ — sagt der Teu-

fel — „der so viel Tugenden und so viel „wunderliche Fehler hat, als irgend ein „Mann auf Erden haben kann. — Un„glücksfälle sind an den letzten viel „Schuld: — es ist Sir William Selby „— doch selten kennt man ihn unter „diesem Namen. Er ist unglücklich in „der Ehe gewesen — von seinen Ver„wandten — so wie auch von andern „übel behandelt — und seine Verdienste „verkannt worden, weil er sich nicht dem „Eigensinne des Hofes unterwerfen woll„te. Argwöhnisch gegen jedermann, zeigt „er sich selten, wie er ist — und man „findet ihn mehr unter dem geringern „Theil der Menschen, als unter Leuten „seines gleichen. — Ich muß dich nun „verlassen," sagte der Teufel, „denn ich ha„be noch mit vielen an diesem Orte zu thun." — Ungern trennte ich mich von ihm. —

Indem ich umher blickte, sah ich den würdigen Alt-Engländer mit meiner Julie schwatzen. Ich gieng zu ihnen. — „Sie „müssen," sagte sie, — „nicht nach dem „Scheine urtheilen, Sir." — „Das weis „ich, schöne Lady," — antwortete er; „aber es ist bisweilen auch ein Vergnü„gen, getäuscht zu werden." — „Ja," — sagte ich, — „ein Vergnügen, das „wenige zu genießen wünschen; — denn „die Täuschung ist nur zu oft von einem „wahren Kummer begleitet." —

„Wer nichts zu verlieren hat, wird vom „Teufel selbst zur Zeit der Noth verlassen. „— Doch ich bitte um Vergebung, daß „ich ihrer Bekanntschaft mißbrauche." — „Ich finde darinn keine Beleidigung," versetzte ich; — „unsere Bekanntschaft „endiget sich eben so geschwind, als sie „angefangen. Keiner von uns beyden

„hat

„hat dem andern Freundschaft ange„lobt.“ — So wird auch keiner von „uns,“ antwortete er, „Gelegenheit ha„ben, den andern zu verrathen. — Bald fieng ich an zu glauben, daß der Teufel ein getreuer Geschichtschreiber war.

„Die Wahrheit ist beynahe auf der „Welt fremd geworden. — Sie ist zu „einfach, bewundert zu werden. Die „Vernunft hat letztens ihre Augen verlo„ren — und der Name Ehre, den man „sonst so heilig hielt, ist itzt ein Deckman„tel für jede Bosheit geworden.“ — „Es giebt einige,“ sagte ich, „die, wann „sie die Freuden des Lebens zurückgelegt „haben, andere dieselbigen Vergnügun„gen, deren sie doch vormals genossen ha„ben, und itzt nicht mehr genießen können, „nicht können genießen sehen.“ — „Dieß „ist aber,“ — erwiederte er, — „bey

„mir nicht der Fall — Wenn das wä„re, so würde ich mich nicht in solche Ge„sellschaften mischen, wie diese ist. Ich bin „von andern betrogen worden: aber oft hat „mich auch meine eigne Leichtgläubigkeit „hintergangen, — oft aber bin ich auch „von Lastern verwundet worden, deren „ich mich niemals schuldig gemacht habe „— Indessen, daß ich allen Menschen „Vergnügen wünsche, thut es mir doch „weh, daß ich in ihnen solche Sklaven „der Thorheit finde — und indem ich „mich bemühe, ihnen die Maske abzu„ziehen, so sehen sie mich für ein schnar„chendes Ungeheuer an.“

Der tolle Franzose.

„Ihre ganze Nation ist nicht gescheut, „Monsieur," sagte ich. — „Mithin hätten „Sie diesen Anzug eben nicht nöthig ge„habt." — „Aber die Bewohner dieses Kö„nigreichs" — erwiederte er — „sind alle „so gutherzig und friedfertig, daß sie lie„ber Beleidigungen und Grobheiten von „jedem andern leiden, als selbst toll seyn „wollen." — Ich lasse mich niemals auf Politik ein, und mithin verließ ich den tollen Menschen.

Der Bänkelsänger.

„Du hast ein armselig Handwerk," — sagte ich — „Ob ich gleich nicht singen „kann, will ich doch eins von deinen Lie-

„dern kaufen: denn ich ermuntere gern „den ehrlichen Fleiß.“ — „O ich habe „ein lustiges Handwerk, wenn es gleich „nicht viel einbringt,“ — antwortete der Bänkelsänger, „und andere nehmen „an meiner Lustigkeit Theil.“ — Er gieng fort und brummte:

„Es leb' Georg! der große König! ꝛc.“

Ich bewunderte seine Treue und seinen Muth, und glaubte, daß er das wirklich wäre, was er scheinen wollte. — Der Teufel gieng eben bey mir vorüber, und lispelte mir ins Ohr: — „das ist „ein Freund vom Lord Bute.“

Der Mönch.

Er trug gerade ein solches Kleid, als der ehrwürdige Bettlermönch anhatte, der einst meinen guten Freund Yorick um ein

Almosen ansprach. Die Einbildungskraft bildet sich oft träumerische Scenen, die einen gewissen Reiz bey sich führen. Die Aehnlichkeit war mir so tief eingedrückt — so schnell stund der ganze Auftritt der so wohl geschilderten Begebenheit vor meinen Augen, daß ich dem armen Mönch eine Prise Schnupftabak anbot, in Hoffnung, daß er seine Horndose herausziehen würde. Er schlug die angebotene Prise nicht aus — Auch lobte er den Schnupftabak nicht: sondern nahm stillschweigend die Eröffnung an, die ich zu unserer Bekanntschaft gemacht hatte. Ich betrog mich — doch ließ ich mich sein Stillschweigen nicht hindern, mich in ein Gespräch mit ihm einzulassen. — „Wir scheinen verschiedener Nation zu „seyn" — sagte ich, — „aber, wenn „auch dieß wäre, so stammen wir doch

„alle

„alle ursprünglich von einer Familie her. „Die Natur und Religion, zu der ich „mich bekenne, haben mich gelehrt, ei„nes jeden Freund zu seyn, der im Un„glücke zu seyn scheint, und ich wünschte „wohl, dir das Joch lindern zu kön„nen, womit dich beydes sowohl Reli„gion als Noth niederdrücken.“

„Mein Anschein und meine vermeynte „Armuth,“ schrie er mit Unwillen, „ver„anlasset dich, deinen Stolz zu zeigen, und „mir eine Anerbietung zu thun, von der „du im Voraus wissen kannst, daß sie nicht „angenommen wird — Ich glaube, wir „beyde scheinen, was wir nicht sind.“ — Er verließ mich.

— Warum tragen die Menschen eine so geringe Kleidung — wenn ein solcher Stolz — ein solcher Ekel vor der angenehmen und edlen Geselligkeit der Freund-

schaft und des Umgangs ihre Herzen eingenommen? — Doch meine Verwunderung legte sich bald — als ich erfuhr, daß der vermeynte Mönch ein bekannter Nabob sey, der eben mit einer reichen Erndte des Orients, dem Raube der Unterdrückung zurückgekommen — und ich fieng an zu fürchten, daß er sich eines frommen Kleides der Religion bedient, um seine Sünden darunter zu verstecken, oder wenigstens den Betrachtungen und Angriffen derer, die ihn umgaben, zu entgehen. Die Wahrheit zeigt sich bisweilen bey Maskeraden. Gütiger Himmel! wie verschieden war dieser Mann von dem armen Mönch, von dessen Grabe Yorick die Nessel pflückte, und um den sein sanfter Geist mit einer Aufrichtigkeit trauerte, daß ich glaube, der angenehme Geruch davon stieg selbst zu dem Himmel,

wo sein demüthiger Freund im Triumph herrschte.

Die Hexe.

„Was ist aus deinem Herrn und Mei-„ster geworden?“ — sagte die Hexe zu der Nonne; — „denn ich weis, wer du „bist, und daß du das Gelübde des Gehor-„sams, statt des Gelübdes der Jungfrau-„schaft gethan hast. Laß uns die Zeit „zu Nutze machen. Du kannst itzt „deine verhaßte Nebenbuhlerinn in den „Armen deines Mannes sehen, aber dich „zugleich durch einen getreuen Liebhaber „an der, dir zugefügten Beleidigung rä-„chen.“ — „Ihre Zusammenkunft mö-„ge glücklich seyn!“ — rief die sanfte Nonne — „aber wisse, niederträchtiger „Ehrenschänder, daß ich deinen höllischen „Erzäh-

„Erzählungen nicht glaube. Ich will kei„nen andern Liebhaber, als meinen Mann „haben — noch jemals meine Ruhe der „Macht der Schmähsucht überlassen. Es „scheint, daß dir meine Person nicht ganz „fremd ist, ob du gleich mein Herz nicht „kennest. — Aber in Zukunft laß dir „nicht mehr einfallen, deine tückischen Er„zählungen einer tugendhaften Frau vor„zutragen — Ich wünschte nicht, das „Vergnügen Sir Heinrichs D*** im al„lermindesten einzuschränken.“ — Die Hexe gieng unter einem Gemurmel von Flüchen fort. Die schöne Nonne schien gerührt zu seyn, und ich bat sie und meine Julie, mich zu einem Sitze zu begleiten, wo ich ihnen einige Erfrischungen konnte reichen lassen.

Das

Das Heumädchen.

„Dein Herz“ — sagte ich zu einer Weibsperson mit einem Rechen in der Hand, „scheint so unschuldig und gefäl-„lig, als deine Arbeit. Du hast einen „Rechen in der Hand — nimm dich in „Acht, schönes Mädchen, daß du nie-„manden zu deinem Herzen hinzuläßest!“

„Ich danke dir für deine Warnung,“ sagte sie — „sie mag nun gut gemeynt „seyn oder nicht — aber bey einer Mas-„kerade dürfen wir nicht von der Leute „Worte oder Ansehen urtheilen.“ —

„Auch sogar nicht immer,“ — versetzte ich, „nach dem, was sie selbst ohne „Maske scheinen: — mithin können „wir niemals zu sehr auf unsrer Hut „seyn.“ —

Sie verließ mich, und ließ sich sogleich in ein Gespräch mit dem Mann in dem Monde ein.

Hanns Wurst.

Narren durften sich lustig machen, und hatten vormals die Freyheit alles zu sagen, was ihnen einfiel, wenn sie sich nur durch ihre Kappe und Schellen auszeichneten. — „Ich beneide dich,“ sagte ich zu ihm, „indem ich Mitleid mit dir „habe.“ — Warum Mitleid?“ sagte er. „Weil du ein Narr bist?“ — „Und „warum beneidest du mich?“ — „Weil „du den Kummer nicht fühlest, der oft „empfindsame Seelen niederschlägt: — „Mithin, wenn du auch immer ein „Fremdling für die sehr feinen und aus„gesuchten Freuden bleibest, die den Ge-

„fühlvollen einige Stunden von Glückse-
„ligkeit verschaffen, so fühlst du auch
„nichts von dem Weh, das ihnen zu
„Theil wird.“ — „Du siehst die Sache
„von einer ganz falschen Seite an,“ sag-
te er. — „Ich ward nicht von Natur ein
„Narr, sondern wurde einer von der Zeit
„an, da ich ein Patriot ward, und mei-
„nen Verstand mit dem Geschrey Wilkes,
„Freyheit und Nummer 45. verlor. —
„Ich bin nicht so unempfindlich, als du
„dir einbildest — denn in dem Augen-
„blicke blutet mein Herz, wann ich an die
„große Menge meiner alten Freunde ge-
„denke, die denselben Verlust durch diesel-
„be tolle Ursache erlitten haben.“ — Die-
„se beißende Anmerkung,“ sagte ich, „ist
„richtig; — patriotische Wuth verträgt
„sich nicht mit der Vernunft.“

Die griechische Sultaninn.

„Was für eine feine Figur ist dieß?“ — lispelte Leonore der Nonne zu. — „Es „ist Lady Highmore,“ — erwiederte sie — „und ihr Anzug schickt sich vortrefflich für „ihre stolze Seele. Miß Conyers, die „eine griechische Sklavinn vorstellet, und „in ihrem Gefolge ist, ließ mich ihre Ab„sicht errathen.“ — „Ich will die sanf„te Conyers anreden,“ — sagte ich.

Die griechische Sklavinn.

„Selbst die Sklavenkleidung, wenn du „sie trägst, süßes Mädchen, wird reizend. „— Deine simple Kleidung hat größere „Reize, als alle Kunst, aller Reichthum, „der an der Sultaninn ihrer verschwen-

„det ist.“ — „Das scheint mehr die „Sprache eines edlen Engländers, als ei„nes Spaniers zu seyn,“ — sagte sie: — „Mein Anzug ist demüthig, und schickt „sich also für meine Umstände — er zeigt „mich gerade in meiner wahren Gestalt „— das Spiel des Glücks. — „Das „Glück muß also bloß ein Hazardspiel „seyn“ — rief ich; — „sonst begreife „ich nicht, wie wir uns mit ihrer seltsa„men Laune aussöhnen wollen; — in„dessen vergiß nicht, daß auch jedes Ge„schöpf auf dieser Erde der Sorge „und fehlgeschlagenen Hoffnung ausge„setzt ist. Entdecke mir deinen Kummer, „und in Frankly sollst du einen Freund „finden.“ — „Daß ich kein Fremdling „in Ansehung der Person bin, mit der ich „sprach,“ versetzte sie, „mag die Freymü„thigkeit, mit der ich meine Gesinnungen

„ent-

„entdeckt habe, beweisen. Lady D***
„unterrichtete mich von der Kleidung, die
„Sie tragen würden. Der nächsten
„Stunde bin ich vielleicht nicht mehr
„mächtig — Ich will also den gegen=
„wärtigen Augenblick nützen, um Ihnen
„zu sagen, daß ich unglücklich bin, —
„und um Erlaubniß bitten, daß ich Ih=
„nen und Mistreß Frankly bisweilen auf=
„warten darf. — Erlauben Sie mir,
„daß ich Ihnen meinen Kummer entde=
„cken — meine Furcht anvertrauen mö=
„ge — Guter Rath, Sir, ist alles,
„was ich begehre.“ —

„Ihr Besuch wird uns höchst willkom=
„men seyn,“ sagte ich; — „meiner Ju=
„lie Arme und Herz werden sich zu Ihrem
„Empfange öffnen. — Möchten wir doch
„im Stande seyn, Ihnen die Last Ihres
„Kummers zu erleichtern.“ — „Ich

„darf mich nicht länger aufhalten, um „Ihnen zu danken,“ — erwiederte sie; „welche Sultaninn würde wohl ohne die „Begleitung ihrer Sklaven seyn wollen?

Sie verließ mich — aber kaum hatte sie sich an den Zug angehangen, als sie ohnmächtig in die Arme einer ihrer Gefährtinnen fiel. Lady *** und meine Julie würden ihr zu Hülfe geflogen seyn, aber sie fürchteten sich vor Argwohn. Die Ursache dieses Lärmens erklärte uns Lady ***. —

Der Domino.

„Diese angenehme Figur in dem Domi„no ist Kapitain Manly. Er liebte vor„mals die schöne Conyers, oder gab es „wenigstens vor. Zum Unglück fand „Lady Highmore Geschmack an dem blü-

„henden

„henden Helden, dessen Schwerdt sein
„ganzer Reichthum ist. Ihr Rang —
„ihr Vermögen, das sich beynahe auf
„fünftausend Pfund jährlicher Einkünfte
„beläuft, waren gefährliche Versuchun-
„gen. Er sah auf seine eigne Armuth
„zurück — aber auch zugleich auf der
„liebenswürdigen Conyers ihre — Das
„war eine traurige Aussicht. Nunmehr
„ist er der Lady Highmore erklärter Be-
„wunderer geworden. Ihro Gnaden —
„stolz auf ihren Sieg — bewußt der
„Wohlthaten, die sie ihrer demüthigen
„Freundinn erwiesen, und der Abhängigkeit
„von ihrem Brode — und sie, auf eine
„niederträchtige Art wegen des Eindrucks
„verabscheuend, den sie vormals auf das
„Herz des Mannes gemacht, den sie lieb-
„te — behält sie, um sie als das un-
„glückliche Opfer ihres Triumphs zur

„Schau zu stellen. Des Kapitains Herz „blutet bey der Unterdrückung, die er sie „leiden sieht — die er aber zu erleichtern „weder kann, noch wagen darf. In „Schulden — ein Sklav der Wollust „und ihres bunten Gefolgs — läßt er „seine Liebe und Entschließung von der „Furcht der Armuth verschlingen. — „Wie sehr fürchte ich, daß die Arme Jes= „sa ein Opfer seiner Untreue und der „Grausamkeit ihrer Freunde fallen wird. „Kein Tag geht ohne unzählige Beleidi= „gungen vorüber — Doch ist die zärtliche „Ehrerbietung, die sie den Manley ihrer „Nebenbuhlerinn erweisen sieht, der schärf= „ste Pfeil, der ihr Herz zerreißt.“ — Wir drängten uns zu dem Haufen hinzu.

„Bringt das beunruhigende Geschöpf „nach Hause,“ sagte die unfühlende Sul= taninn; — „Ich hätte ihrer Beglei=

„tung nicht nöthig gehabt.“ — „Sie „darf doch wahrhaftig nicht allein fort„geschickt werden — es ist zu gefähr„lich,“ sagte der Kapitain. — „Wollen „Sie sie etwan selbst begleiten?“ — Sie wandte sich mit Unwillen von ihm weg, und er gieng ihr nach, um sich mit ihr auszusöhnen. — Die arme Jessa entfernte sich mit einer weiblichen Freundinn.

Der Schiffer.

„So, Miß?“ rief der Schiffer Leonoren zu, „Sie scheint schrecklich in den klei„nen Vogel und ihre feine Equipage ver„liebt zu seyn! — Wie aber hälts mit dem „alten Don, seinen Gittern, Riegeln und „Vorlegschlössern? gefällt ihr das auch? — „Worzu eine so unverschämte Fra„ge?“

„ge?“ — „Weil ich ein ehrlicher Schiffer
„bin; — ich will dem alten Knasterbart,
„(Sie darf mir nur einen Wink geben,) ein
„Bein unterschlagen, und mit ihm da-
„von laufen.“ — „Ein allerliebst ar-
„tiger Vorschlag,“ rief sie lachend: —
„Ihr seht mir so wild und lärmicht, als
„euer Lieblingselement aus — vielleicht
„seyd ihr auch eben so ungewiß.“ —
„Ja, ja,“ sagte er: „je nu, wenn ich
„ihr nicht anstehe, so hat unser Handel
„auf einmal ein Ende: — Ich thue kei-
„ne Reise umsonst, versteht sie mich?“ —
„Was sagt sie, Jungfer Nonne, zu ei-
„nem solchen braven Bootsmanne, wie
„ich bin?“ — „Nicht ein Wörtchen,“ ant-
wortete diese; — „wie es scheint, hat
„der Bootsmann Willens bey jedem
„weiblichen Geschöpfe, das ihn nur auf-
„stößt, seine Liebe anzubringen — mei-
„ne

„ne Gelübde sind bereits gethan.“ — „Also halte Sie dieselben in Gottes Na„men,“ — sagte er; — „es wird sich „schon nach und nach ein ander weich„herzig Jüngferchen finden — indessen „wünsche ich von ganzem Herzen, daß der „Teufel alle die papiernen Gesichter holen „möge.“

„Ich merke, daß, wer nur mißfällt, „immer zu mir geschickt wird,“ schrie die Teufelsmaske, indem sie bey uns vorbey schlüpfte — „und ohne Zweifel „werde ich eines Tages ihnen für alle ih„re Gewogenheit danken.“

„Oho! Meister, bist du da?“ schrie der Schiffer — „also bin ich, der T - - „hol, in einer bessern Gesellschaft, als ich „glaubte! Einige Zeitlang hat man nur „eine Taxe auf den Weg zum Himmel ge„legt — aber vor dem heutigen Abend

„glaubte

„glaubte ich nicht, daß man auch den Weg „zur Hölle bezahlen müsse.“

Eine Entdeckung.

Die Damen waren ermüdet — und ich war von Herzen daüber froh — doch fehlte uns Sir Heinrich D*** — „Wir müs„sen ihn aufsuchen,“ sagte ich. Dieß thaten wir denn — und sahen ihn im nächsten Zimmer in einem tiefen Gespräch mit einer höchstreizenden Gestalt, im Charakter der Jane Shore. Ihr Anzug war reich, und über alle Beschreibung lüstern — Ihr Ausputz nett und voller Geschmack. Sie waren in einem ernsthaften Gespräche verwickelt, und bemerkten unsern Eintritt nicht einmal. Die schöne Nonne näherte sich, und sagte zu ihm — „Ich wünschte wieder in meine Ein-

„samkeit zurückzukehren, wenn Sie, mein
„geistlicher Rathgeber und Führer, mich
„begleiten wollten.“ — „O! der ver-
„wünschte Ton einer Betschwester!“ —
rief die stolze Jane; „eine Nonne, wie
„ich glaube, muß sich doch nie für sicher
„halten, als hinter ihrem Gitter, wofern
„sie nicht ein halb Dutzend Mannsperso-
„nen zur Schildwache hat — Mich
„deucht, es ist Schade, daß Sie nicht
„das wirklich sind, was Sie gern scheinen
„möchten — Ein eifersüchtiges Weib ist
„doch wahrhaftig eine von den ärgsten
„Plagen in der Natur — Der arme Sir
„Henry — wie — er muß mit seinem
„Liebchen nach Hause gehen? Seine La-
„dy muß doch keinen Beweis von der
„Macht ihrer Reizungen gegeben haben,
„weil sie doch nicht ein Thier dahin brin-
„gen können, die wichtige Last zu überneh-

„men,

„men, und sie nach Hause zu bringen. —
„Gehen Sie, Sir Henry — Ich fürch-
„te nicht, daß es mir nicht besser glücken
„sollte, ohne mich an einen Ehemann zu
„wenden.“ — Diese Dame,“ — sag-
te ich — „braucht nicht ihre Beschützer
„zu fürchten — aber ihr sanftes Herz
„wünschet sich nur einen verbindlich zu
„machen, und ihm verbindlich gemacht zu
„werden.“ — „Wie hat sie ihre ernsthafte
„Herrlichkeit zu ihrer Sklavinn gemacht?
„— Wenn das ist? wie stehts um das Herz
„Leonorens?“ — „vollkommen ruhig,“
sagte diese; — „so lange als Don Diego
„ein Bewunderer der Tugend bleibt, wer-
„de ich nie fürchten, seine Liebe zu verlie-
„ren. Sollte er aber ein Sklav einer
„unbesonnenen Schönheit werden, so
„würde ich Ursache haben zu fürchten.“
— „Alles lauter Ernst und Sittensprü-

„che!

„che! — Wie Schade! daß so theure
„liebende Seelen geboren wurden, um
„in diesem entzückenden Jahrhunderte zu
„leben. Armer Sir Henry! — Hähahaha!
„— Viel Vergnügen möge Ihrer und ih-
„rer nüchternen Parthie warten.“ —
Sie verlor sich geschwind in dem großen
Haufen.

„Wie?“ — sagte Sir Henry ein we-
nig hitzig, — „kamen Sie hieher, mei-
„nen Handlungen nachzuspioniren, Ma-
„dam? Die Mühe, die Sie sich diesen
„Abend gegeben haben, sowohl sich, als
„mich, dem Gelächter auszusetzen, wird
„zu weiter nichts dienen, als daß Sie
„sich meine Verachtung zuziehen.“

Vergeben Sie mir, Sir Henry —
„ich habe weder spioniren, noch Sie in
„ihren Vergnügungen unterbrechen wol-
„len — Aber ich hielt es nicht für schick-

„lich, diesen Ort zu verlassen, oh„ne Sie von meinem Vorhaben zu „unterrichten, und es wäre mir ein „Vergnügen gewesen, wenn Sie mich „nach Hause hätten begleiten wollen. „— Da Sie nicht wollen, so weis „ich, wird Herr Frankly so gütig seyn, „und es übernehmen.“ — „Ich werde „ihm sehr verbunden seyn,“ sagte er ganz kalt, und verließ uns mit einer nachläßigen Verbeugung. Sogleich sahen wir ihn der unwürdigen Kopie von der sündhaften unglücklichen Jane Shore zueilen.

„Dieser Abend,“ — sagte die Nonne, indem sie sich zu Leonoren wandte, — „hat mir ein Geheimniß aufgeklåret, „von dem ich gewünschet, daß es mir ewig „hätte mögen verschwiegen bleiben. Sie „haben mich die Spötterey der wollüsti-

„gen Grausamkeit mich angreifen sehen „— aber die Unschuld meiner Seele hat „mich unterstützt, und wird es ferner „thun. — Ich wünschte mich ein we„nig zu setzen, und mein beunruhigtes „Gemüthe zu fassen. Wären meine „Kräfte meinen Wünschen gleich, so wür„de ich Ihnen nicht durch meinen schwa„chen Körper zur Last fallen, und nur „eine Minute länger hier bleiben.

Der Quacksalber.

„Darf ich Ihnen, schöne Nonne, mit „einem Bischen von meinem guten Rath „aufwarten?“ sagte der Quacksalber, — „Meine Arzney, wenn Sie sie ge„brauchen, soll Sie gewiß von allem „Uebel

„Uebel befreyen, und Ihnen zu Ihrer „Glückseligkeit sowohl als Gesundheit „verhelfen.“ — „Wenn der Rath gut „ist,“ antwortete sie, — „her damit! „Es ist zu selten, dergleichen zu hö„ren.“ — Er setzte sich neben ihr, und that, als ob er ihr an Puls fühlte. — „Ihr Herz,“ sagte er, — „hat dadurch diesen Abend eine Wunde „erhalten, daß Sie ein unvorsetzlicher „Zeuge von dem Betragen eines treulo„sen Ehemanns geworden sind, der sich „nicht länger bekümmert, ob Sie glück„lich oder unglücklich sind, der ihre blü„henden Reize verachtet, und ihr Verdienst „vergißt. Ich wollte Ihnen also ra„then, auf die brennende Leidenschaft ei„nes Liebhabers zu hören, der Sie gern „von den Schmerzen einer fehlge„schlagenen Hoffnung heilen, und Sie

„zu einem Stande erheben möchte, der „über alle Wünsche des Ehrgeizes befrie„diget; — suchen Sie auf alle Weise „die Gelegenheit zum Vergnügen zu nü„tzen — Liebe und Freude werden Ih„nen Gesundheit und Ruhe wieder „geben.“

„Zur Schande und zum Elend wür„dest du mich verführen, niederträch„tiger Rathgeber!“ — sagte sie. — „Dieß ist eine Sprache, die ich nicht „zum erstenmale höre. Das fehlt mir „noch, daß ich durch solche schändli„che Vorschläge beleidiget werde? — „Vergebens folgst du mir — Nicht „aller Pomp der Eitelkeit und des „Stolzes sollen vermögend seyn, mich „meiner Pflicht zu entreißen. Deine „großen Versprechungen gelten mir

„nichts, und du magst ein schimpfliches „Leben mit noch so schönen Farben ab„schildern, ich verachte es — und du „kömmst mit deiner armseligen So„phisterey bey mir nicht an. Umsonst „brauchst du verschiedener Verkleidungen „— um dadurch ein Mittel zu finden, „mit mir zu reden. Ich kenne deinen „Rang, deine Person und deinen Reich„thum — aber ich verachte sie und dich. „Die Fehler und Unbesonnenheiten Sir „Henry D***'s würden keine Entschuldi„gungen für die meinige seyn. Ich muß „immer vor meinem eignen Gewissen un„schuldig seyn, sonst werde ich nie ver„dienen, glücklich zu seyn.“ — „War„um wollen Sie aber die Sklavinn ei„ner so strengen Tugend seyn?“ sagte er — „Lassen Sie das Mitleid Ihre Seele „zur Liebe schmelzen — vergessen Sie

„den

„den Unglücklichen, mit dem Sie ver-
„bunden sind, und theilen Sie mit mir
„die Freuden des Ueberflusses. Mein
„Herz — mein Leben selbst gehöret Ih-
„nen zu." — „Die Liebe," versetzte sie,
„die ich zum Sir Henry trage, waffnet
„mich wider alle Streiche des Schick-
„sals, und selbst wider die Lieblosigkeit.
„Die Freude, in jeder gefährlichen Ge-
„stalt, ist meine Nebenbuhlerinn in sei-
„nem Herzen geworden — in dem
„meinigen könnte auch ein Engel nicht
„sein Nebenbuhler werden. Was kann
„also der niedrige, heimtückische Be-
„trüger hoffen?" — Sie gab mir
ihre Hand — wir verließen den Saal
— und setzten Lady D*** an ih-
rem Hause ab. Sie versprach uns,
den folgenden Morgen zu besuchen; —

und wir kamen zu Hause ermüdet und unzufrieden an.

Betrachtungen.

„Wir haben diesen Abend verloren,“ — sagte ich; — „wir suchten Ver„gnügen — sind aber der bloß die „unvorsetzlichen Zeugen von der Unzu„friedenheit gewesen, die die meisten Men„schen selbst an diejenigen Oerter mit„bringen, wo sie sich zu vergnügen hin„gehen. Wenn wir den Werth eines „Tages kennten, oder auch nur einer „kurzen Stunde, so würden wir damit „nicht so verschwendrisch umgehen.“ — „Wahrhaftig,“ rief Julie lächelnd, „wir

„sind

„sind ein seltsames Paar. Unsere Her-
„zen stimmen so sehr überein, daß wir
„immer gerade dasselbe fühlen. Ich
„komme, wie du, müde, unzufrieden
„und ohne allen Muth zurück. Mein
„Anzug jagt mir eine Schaamröthe über
„meine Wangen — er schickt sich weder
„für eine Mutter, noch für eine Frau.
„Inzwischen waren viele da, die weit
„älter und vornehmer, als wie wir wa-
„ren, um uns hinlänglich zu rechtferti-
„gen. Die Thorheit hat einen großen
„Anhang — aber die Entschuldigung
„mit der großen Menge ist keine Recht-
„fertigung für die Thorheit eines einzel-
„nen Menschen. Auch nicht eine Stunde
„unsers Lebens sind wir im Stande wie-
„der zurück zu rufen, meine Julie," —
sagte ich; — „wir wollen also nie wieder

„auf

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„ßen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„sen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„men, und sie nach Hause zu bringen. —
„Gehen Sie, Sir Henry — Ich fürch-
„te nicht, daß es mir nicht besser glücken
„sollte, ohne mich an einen Ehemann zu
„wenden." — Diese Dame," — sag-
te ich — „braucht nicht ihre Beschützer
„zu fürchten — aber ihr sanftes Herz
„wünschet sich nur einen verbindlich zu
„machen, und ihm verbindlich gemacht zu
„werden." — „Wie hat sie ihre ernsthafte
„Herrlichkeit zu ihrer Sklavinn gemacht?
„— Wenn das ist? wie stehts um das Herz
„Leonorens?" — „vollkommen ruhig,"
sagte diese; — „so lange als Don Diego
„ein Bewunderer der Tugend bleibt, wer-
„de ich nie fürchten, seine Liebe zu verlie-
„ren. Sollte er aber ein Sklav einer
„unbesonnenen Schönheit werden, so
„würde ich Ursache haben zu fürchten."
— „Alles lauter Ernst und Sittensprü-

„che!

„che! — Wie Schade! daß so theure „liebende Seelen geboren wurden, um „in diesem entzückenden Jahrhunderte zu „leben. Armer Sir Henry! — Häbahaha! „— Viel Vergnügen möge Ihrer und ih„rer nüchternen Parthie warten.“ — Sie verlor sich geschwind in dem großen Haufen.

„Wie?“ — sagte Sir Henry ein wenig hitzig, — „kamen Sie hieher, mei„nen Handlungen nachzuspioniren, Ma„dam? Die Mühe, die Sie sich diesen „Abend gegeben haben, sowohl sich, als „mich, dem Gelächter auszusetzen, wird „zu weiter nichts dienen, als daß Sie „sich meine Verachtung zuziehen.“

Vergeben Sie mir, Sir Henry — „ich habe weder spioniren, noch Sie in „ihren Vergnügungen unterbrechen wol„len — Aber ich hielt es nicht für schick-

„lich,

„lich, diesen Ort zu verlassen, oh„ne Sie von meinem Vorhaben zu „unterrichten, und es wäre mir ein „Vergnügen gewesen, wenn Sie mich „nach Hause hätten begleiten wollen. „— Da Sie nicht wollen, so weis „ich, wird Herr Frankly so gütig seyn, „und es übernehmen.“ — „Ich werde „ihm sehr verbunden seyn,“ sagte er ganz kalt, und verließ uns mit einer nachläßigen Verbeugung. Sogleich sahen wir ihn der unwürdigen Kopie von der sündhaften unglücklichen Jane Shore zueilen.

„Dieser Abend,“ — sagte die Nonne, indem sie sich zu Leonoren wandte, — „hat mir ein Geheimniß aufgekläret, „von dem ich gewünschet, daß es mir ewig „hätte mögen verschwiegen bleiben. Sie „haben mich die Spötterey der wollüsti-

„gen

„gen Grausamkeit mich angreifen sehen „— aber die Unschuld meiner Seele hat „mich unterstützt, und wird es ferner „thun. — Ich wünschte mich ein we„nig zu setzen, und mein beunruhigtes „Gemüthe zu fassen. Wären meine „Kräfte meinen Wünschen gleich, so wür„de ich Ihnen nicht durch meinen schwa„chen Körper zur Last fallen, und nur „eine Minute länger hier bleiben.

Der Quacksalber.

„Darf ich Ihnen, schöne Nonne, mit „einem Bischen von meinem guten Rath „aufwarten?“ sagte der Quacksalber, — „Meine Arzney, wenn Sie sie ge„brauchen, soll Sie gewiß von allem

„Uebel befreyen, und Ihnen zu Ihrer „Glückseligkeit sowohl als Gesundheit „verhelfen.“ — „Wenn der Rath gut „ist,“ antwortete sie, — „her damit! „Es ist zu selten, dergleichen zu hö„ren.“ — Er setzte sich neben ihr, und that, als ob er ihr an Puls fühlte. — „Ihr Herz,“ sagte er, — „hat dadurch diesen Abend eine Wunde „erhalten, daß Sie ein unvorsetzlicher „Zeuge von dem Betragen eines treulo„sen Ehemanns geworden sind, der sich „nicht länger bekümmert, ob Sie glück„lich oder unglücklich sind, der ihre blü„henden Reize verachtet, und ihr Verdienst „vergißt. Ich wollte Ihnen also ra„then, auf die brennende Leidenschaft ei„nes Liebhabers zu hören, der Sie gern „von den Schmerzen einer fehlge„schlagenen Hoffnung heilen, und Sie

„zu einem Stande erheben möchte, der „über alle Wünsche des Ehrgeizes befrie„diget; — suchen Sie auf alle Weise „die Gelegenheit zum Vergnügen zu nü„tzen — Liebe und Freude werden Ih„nen Gesundheit und Ruhe wieder „geben.“

„Zur Schande und zum Elend wür„dest du mich verführen, niederträch„tiger Rathgeber!“ — sagte sie. — „Dieß ist eine Sprache, die ich nicht „zum erstenmale höre. Das fehlt mir „noch, daß ich durch solche schändli„che Vorschläge beleidiget werde? — „Vergebens folgst du mir — Nicht „aller Pomp der Eitelkeit und des „Stolzes sollen vermögend seyn, mich „meiner Pflicht zu entreißen. Deine „großen Versprechungen gelten mir

„nichts, und du magst ein schimpfliches
„Leben mit noch so schönen Farben ab-
„schildern, ich verachte es — und du
„kömmst mit deiner armseligen So-
„phisterey bey mir nicht an. Umsonst
„brauchst du verschiedener Verkleidungen
„— um dadurch ein Mittel zu finden,
„mit mir zu reden. Ich kenne deinen
„Rang, deine Person und deinen Reich-
„thum — aber ich verachte sie und dich.
„Die Fehler und Unbesonnenheiten Sir
„Henry D***'s würden keine Entschuldi-
„gungen für die meinige seyn. Ich muß
„immer vor meinem eignen Gewissen un-
„schuldig seyn, sonst werde ich nie ver-
„dienen, glücklich zu seyn." — „War-
„um wollen Sie aber die Sklavinn ei-
„ner so strengen Tugend seyn?" sagte er
— „Lassen Sie das Mitleid Ihre Seele
„zur Liebe schmelzen — vergessen Sie
„den

„den Unglücklichen, mit dem Sie ver„bunden sind, und theilen Sie mit mir „die Freuden des Ueberflusses. Mein „Herz — mein Leben selbst gehöret Ih„nen zu.“ — „Die Liebe,“ versetzte sie, „die ich zum Sir Henry trage, waffnet „mich wider alle Streiche des Schick„sals, und selbst wider die Lieblosigkeit. „Die Freude, in jeder gefährlichen Ge„stalt, ist meine Nebenbuhlerinn in sei„nem Herzen geworden — in dem „meinigen könnte auch ein Engel nicht „sein Nebenbuhler werden. Was kann „also der niedrige, heimtückische Be„trüger hoffen?“ — Sie gab mir ihre Hand — wir verließen den Saal — und setzten Lady D*** an ihrem Hause ab. Sie versprach uns, den folgenden Morgen zu besuchen; —

und wir kamen zu Hause ermüdet und unzufrieden an.

Betrachtungen.

„Wir haben diesen Abend verloren," — sagte ich; — „wir suchten Ver„gnügen — sind aber der bloß die „unvorsetzlichen Zeugen von der Unzu„friedenheit gewesen, die die meisten Men„schen selbst an diejenigen Oerter mit„bringen, wo sie sich zu vergnügen hin„gehen. Wenn wir den Werth eines „Tages kennten, oder auch nur einer „kurzen Stunde, so würden wir damit „nicht so verschwendrisch umgehen." — „Wahrhaftig," rief Julie lächelnd, „wir

„sind

„sind ein seltsames Paar. Unsere Her„zen stimmen so sehr überein, daß wir „immer gerade dasselbe fühlen. Ich „komme, wie du, müde, unzufrieden „und ohne allen Muth zurück. Mein „Anzug jagt mir eine Schaamröthe über „meine Wangen — er schickt sich weder „für eine Mutter, noch für eine Frau. „Inzwischen waren viele da, die weit „älter und vornehmer, als wie wir wa„ren, um uns hinlänglich zu rechtferti„gen. Die Thorheit hat einen großen „Anhang — aber die Entschuldigung „mit der großen Menge ist keine Recht„fertigung für die Thorheit eines einzel„nen Menschen. Auch nicht eine Stunde „unsers Lebens sind wir im Stande wie„der zurück zu rufen, meine Julie," — sagte ich; — „wir wollen also nie wieder

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder
„unsere Herzen noch unsere Personen sol-
„len eine Verstellung annehmen.“ —
„Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie-
„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver-
„nünftiger der Entschluß war, den wir
„gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder „unsere Herzen noch unsere Personen sol„len eine Verstellung annehmen.“ — „Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver„nünftiger der Entschluß war, den wir „gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

„auf Maskeraden gehen — und weder
„unsere Herzen noch unsere Personen sol-
„len eine Verstellung annehmen.“ —
„Wir begaben uns zur Ruhe, und schlie-
„fen unfehlbar um desto gesünder, je ver-
„nünftiger der Entschluß war, den wir
„gefaßt hatten.“

Ende des dritten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Frankly, ... <Mr.> / Bonhote, Elizabeth / Weiße, Christian Felix, 1726-1804

Die Wanderungen des Herrn Frankly

Bd.: 3

Leipzig (1777)

P.o.angl. 128 m-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746506-0
VD18 1098318X-003